

WISSEN IM ZENTRUM

Universitätsbibliothek

RECHENSCHAFTSBERICHT 1997 - 2007

WISSEN IM ZENTRUM

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

RECHENSCHAFTSBERICHT 1997 - 2007

INHALT

Impressum	4
Vorwort	5
Bibliothekssystem der TU Berlin	6
„Aus 52 in 18 mach 1“ - das Bibliothekssystem der TU Berlin	8
Gestern - heute - morgen	10
Chancen für Veränderung - die Organisationsstruktur der UB	13
Gemischtes Doppel - Teamentwicklung und Mischarbeit	14
Service/Benutzung	18
„Wo ist denn hier der Lesesaal?“ - Service/Benutzung	20
Wegweiser zum Buch	23
ZL 3210 - die Aufstellungssystematik	24
Hier werden Sie beraten - die Auskunft	26
Wie finde ich, was ich wirklich brauche - Vermittlung von Informationskompetenz	28
Das Ferne so nahe - Fernleihe	30
Wenn es schnell gehen muss - Dokumentlieferdienste	32
Bits für Wissenshungrige - die Digitale Bibliothek	33
(K)eine Erfolgsstory - Dokumentationsstellen an der TU Berlin	36
Technik	38
„Wenn keiner meckert, läuft es gut“ - EDV-Unterstützung in der Benutzung	40
Es geht auch ohne Foto-Handy - Kopieren/Scannen mit modernster Technik	41
Es funkelt - zukunftsweisende RFID-Technologie in der Zentralbibliothek	42
Der Helfer im Hintergrund - ALEPH500	44
Sonderbereiche	46
Alles im grünen Bereich - Sondersammlung Gartenbaubücherei	48
Blick auf drei Jahrhunderte - das Universitätsarchiv	50
Schwarz auf weiß und digital - der Universitätsverlag	52
Architekten und ihre Pläne - das Architekturmuseum	54
Kooperationen	56
Zwei Universitätsbibliotheken unter einem Dach	56
Kooperation mit dem Friedrich-Althoff-Konsortium (FAK)	57
Berliner Arbeitskreis Information - BAK	58
Chronologie	60
UB in Zahlen	61
Organigramm	62

Impressum

Herausgeber:

Dr. Wolfgang Zick

Konzept/Redaktion:

Dr. Sibylla Proschitzki

Dr. Anke Quast

Andreas Richter

Rüdiger Schneemann

Fotos:

Elke Weiß (S. 24)

Kerstin Ebell (S. 29)

Sven Olaf Oehlsen (S. 50/51)

Siebrand Rehberg

Layout:

Claudia Brose

Druck:

Druckerei Braul, Berlin

gedruckt auf chlofrei gebleichtem Papier, alterungsbeständig

Vertrieb/Publisher:

Universitätsverlag der TU Berlin

Universitätsbibliothek

Fasanenstr. 88 (im VOLKSWAGEN-Haus)

D-10623 Berlin

Telefon:

(030)314-76131

Fax:

(030)314-76133

E-Mail:

publikationen@ub.tu-berlin.de

<http://www.ub.tu-berlin.de/>

ISBN:

978-3-7983-2061-1

Berlin, August 2007

Vorwort

Auf den Fünfjahresbericht der Universitätsbibliothek (UB) für den Zeitraum 1979 bis 1983, die Dreijahresberichte für 1984-1986, 1987-1989, 1990-1992 sowie den Vierjahresbericht 1993-1996 folgt hier der Bericht über die Jahre 1997 bis 2007.

Dieser Berichtszeitraum wurde von folgenden Ereignissen geprägt:

1. Die Planungsarbeiten für den Neubau der Universitätsbibliothek konnten 1999 durch eine Initiative des Präsidenten der Technischen Universität Berlin, Herrn Prof. Hans-Jürgen Ewers, wieder aufgenommen werden. Das wurde durch Sponsorengelder der VOLKSWAGEN AG in Höhe von 10 Millionen DM und ein neuartiges Finanzierungsmodell ermöglicht. Die Bauarbeiten begannen im Jahr 2002 und bereits 2004 konnte das neue Gebäude bezogen werden. Damit verbunden waren tiefgreifende Veränderungen der Struktur der Bibliothek, da eine große Zahl der bisherigen Abteilungsbibliotheken in die neue Zentralbibliothek in der Fasanenstraße integriert wurde. Hinzu kam der Veränderungsdruck, der sich durch die Umgestaltung der Wissenschaftslandschaft in Berlin nach der Wiedervereinigung Deutschlands und die nachfolgende schwierige Haushaltslage des Landes Berlin und damit auch der Berliner Universitäten ergab.

2. Seit dem Sommer 1999 ist die UB mit einem Lokalen Integrierten Bibliothekssystem (LIBS) ausgestattet. Verbunden mit der Einführung dieses Systems war die Errichtung des Kooperativen Bibliotheksverbundes Berlin-Brandenburg (KOBV), der am Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin (ZIB) angesiedelt ist. In seiner Organisationsform berücksichtigt er in besonderer Weise die heterogene Bibliotheksstruktur der Länder Berlin und Brandenburg und hat sich zu einem nicht mehr wegzudenkenden Service-Zentrum für die Region entwickelt.

3. Der langjährige Direktor der UB, Dipl.-Ing. Klaus Laasch, trat am 30. Juli 1997 in den Ruhestand. Die Stelle wurde zum 1. Mai 1999 neu besetzt. In den folgenden Jahren setzte sich der Generationswechsel in den Führungspositionen der UB fort: Nachfolger der stellvertretenden Direktorin, Alexandra Habermann, wurde Andreas Richter; Werner Ascher und Hans-Georg Malz als Leiter der Benutzungshauptabteilung bzw. der Betriebshauptabteilung folgten in diesen Funktionen Frauke Bahlburg und Bettina Golz. Darüber hinaus gab es auch in vielen anderen Leitungspositionen personelle Wechsel.

Die tief reichenden Veränderungen in der Universitätsbibliothek, die sich in den vergangenen zehn Jahren vollzogen haben, wären nicht möglich gewesen ohne die engagierte Zusammenarbeit aller Beschäftigten der Bibliothek, die sich von vielen altvertrauten Geschäftsgängen, etablierten Strukturen und gewachsenen sozialen Bindungen lösen mussten. Ich danke allen Beteiligten für ihre Bereitschaft, Neues nicht nur zu wagen, sondern auch zu realisieren und damit der Universitätsbibliothek der TU Berlin einen nachhaltigen Impuls für die Zukunft zu geben. Mein Dank geht auch an die Leitung der Technischen Universität Berlin, die in schwierigen Zeiten die Belange der UB nie aus den Augen verloren und die Umstrukturierung und Modernisierung des Bibliothekswesens stets unterstützt hat. Ganz besonders danke ich dem Leiter der Bauabteilung Herrn Rieseberg und seiner Vertreterin Frau Heffter, die sich unermüdlich für den Bibliotheksneubau eingesetzt und immer ein offenes Ohr für die vielfältigen Wünsche aus der Bibliothek gehabt haben.

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danke ich für die sachliche und ausgewogene Berichterstattung. Mein besonderer Dank gilt dem Redaktionsteam Dr. Sibylla Proschitzki, Dr. Anke Quast, Andreas Richter und Rüdiger Schneemann, die diesen Bericht nicht nur redaktionell betreut, sondern auch inhaltlich und formal gestaltet haben.



Wolfgang Zick

DR. WOLFGANG ZICK
LTD. BIBLIOTHEKSDIREKTOR





Bibliothekssystem der TU Berlin

„Aus 52 in 18 mach 1“ - das Bibliothekssystem der TU Berlin	8
Gestern - heute - morgen	10
Chancen für Veränderung - die Organisationsstruktur der UB	13
Gemischtes Doppel - Teamentwicklung und Mischarbeit	14

„Aus 52 in 18 mach 1“ - das Bibliothekssystem der TU Berlin

Ausgangssituation 1997

Die bibliothekarischen Einrichtungen der Technischen Universität Berlin bestanden 1997 aus der Hauptbibliothek im Hauptgebäude der TU, Straße des 17. Juni 135, weiteren 18 über das Campusgelände verteilten Abteilungsbibliotheken (Abt.) und vier größeren Fachbibliotheken, für die die Universitätsbibliothek (UB) nicht zuständig war. Auf die über 100 kleineren Institutsbibliotheken, die ebenfalls außerhalb der Zuständigkeit der UB lagen, soll hier nicht näher eingegangen werden. Hinzu kam als Sonderabteilung der UB die Plansammlung, eine Sammlung von Architekturplänen aus dem 19. und 20. Jahrhundert.

Mit dem Bezug des Neubaus der UB erfolgte eine deutliche Reduzierung der Bibliotheksstandorte und damit die Konsolidierung der räumlichen Situation der UB. Mit dem in mehreren Sparrunden nach und nach um etwa 20 % reduzierten Personalbestand war die Betreuung einer derartigen Vielzahl von Bibliotheken mit benutzungsfreundlichen Öffnungszeiten nicht mehr zu gewährleisten.

Zusammenlegungen und Verlagerungen in den Neubau

Im Jahr 2000 wurde die Zusammenlegung der Abt. Zucker- und Getreidetechnologie realisiert. Im März 2001 folgte, im Zuge der Verlagerung des Fachgebietes, der Umzug der Abt. Bauingenieurwesen auf das TIB-Gelände (Technologie- und Innovationspark Berlin) im Norden Berlins zur bereits dort untergebrachten Abt. Lebensmittelchemie.

Ziel war es, in den Neubau der Zentralbibliothek (ZB) zunächst jene Fachgebiete unterzubringen, die von der früheren Hauptbibliothek betreut wurden; dazu zählten vor allem die Disziplinen Elektrotechnik und Maschinenbau. Im Sommer 2004 folgten die Abteilungsbibliotheken Bergbau- und Geowissenschaften, Chemie, Gartenbaubücherei, Germanistik, Kommunikations- und Geschichtswissenschaften, Landschaftsarchitektur und Umweltplanung, Technischer Umweltschutz und Zucker- und Getreidetechnologie. Mit in den Umzug einbezogen wurden auch der Geographie-Bestand aus der Abt. Psychologie, Soziologie, Städtebau, Geographie sowie die Bestände der Informatik-Fachbibliothek, die von der Fakultät IV an die UB abgegeben wurde.

Das Bibliothekssystem der TU 1997

In Zuständigkeit der UB

- | | |
|-------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------|
| Hauptbibliothek | 11. Abt. Landschaftsarchitektur und Umweltplanung |
| 1. Abt. Architektur und Kunstwissenschaft | 12. Abt. Lebensmittelchemie |
| 2. Abt. Bauingenieurwesen | 13. Abt. Luft- und Raumfahrt |
| 3. Abt. Bergbau und Werkstoffwissenschaften | 14. Abt. Physik |
| 4. Abt. Chemie | 15. Abt. Psychologie, Soziologie, Städtebau, Geographie |
| 5. Abt. Erziehungswissenschaften | 16. Abt. Schiffs- und Meerestechnik |
| 6. Abt. Gartenbaubücherei | 17. Abt. Technischer Umweltschutz |
| 7. Abt. Geowissenschaften | 18. Abt. Zuckertechnologie |
| 8. Abt. Germanistik | |
| 9. Abt. Getreidetechnologie | |
| 10. Abt. Kommunikations- und Geschichtswissenschaften | |

Nicht in Zuständigkeit der UB

1. Informatik-Fachbibliothek (zuständig: Fak. IV)
2. Mathematische Fachbibliothek (zuständig: Fak. II)
3. Fachbibliothek Statistik (zuständig: Fak. IV)
4. Wirtschaftswissenschaftliche Dokumentation (WiWiDok) einschließlich Fachbibliothek Rechtswissenschaften (organisatorisch ein Teil der WiWiDok, aber räumlich getrennt, zuständig: Fak. VIII).

Das inzwischen von der Universitätsleitung postulierte Ziel, bis zum Jahr 2012 möglichst alle angemieteten Flächen aufzugeben und die Einrichtungen der TU in eigenen Liegenschaften zu konzentrieren, erforderte nach der ersten Umzugsrunde weitere Umzüge. Dies betraf die Abteilungsbibliotheken Geowissenschaften (2005), Abt. Psychologie, Soziologie, Städtebau (2005/2006), Erziehungswissenschaften (2007).

Veränderungen bei den Fachbibliotheken

Auch bei den nicht in die Zuständigkeit der UB fallenden Fachbibliotheken gab es Veränderungen: Die Fachbibliothek Informatik schloss sich der UB an und zog mit in den Neubau ein, die Fachbibliothek Statistik wechselte von Fak. IV zu Fak. VIII in die WiWiDok – Fachbibliothek Wirtschaft, Recht und Statistik. Beide Bibliotheken bezogen zusammen mit der Fachbibliothek Rechtswissenschaften neue Räume im ehemaligen Magazin der UB im Hauptgebäude der TU.

Stand 2007

Im Zusammenhang mit den Umstrukturierungen in der UB erwies es sich als sinnvoll, für die bisher nach Fachgebieten benannten Abteilungsbibliotheken der UB, die nicht in den Neubau umgezogen waren, die Bezeichnung „Bereichsbibliothek“ (BB) einzuführen, da diese sowohl fachlich als auch räumlich verstanden werden kann.

Im Zuständigkeitsbereich der UB verbleiben damit neben der Zentralbibliothek nur noch fünf weitere Bereichsbibliotheken. Hinzu kommen im Bibliothekssystem der TU zwei unabhängige Fachbibliotheken (s. Kasten).

Ausblick

Die BB Schiffs- und Meerestechnik wird - voraussichtlich im Jahr 2010 - in die Zentralbibliothek umziehen. Hingegen kommt für die BB Architektur und Kunstwissenschaft ein Umzug nicht in Frage, da die Bestände zu umfangreich sind. Die BB TIB-Gelände scheidet aufgrund der Entfernung zu den zu versorgenden Fachgebieten ebenfalls für einen Umzug in die Zentralbibliothek aus. Für die noch verbleibenden Bereichsbibliotheken (Physik, Luft- und Raumfahrt) ist eine Entscheidung noch nicht getroffen.

Das Fachgebiet Mathematik hat fächerübergreifende Bedeutung, daher ist es unvermeidlich, dass die UB auf diesem Gebiet einen Literatur-Grundbestand erwirbt und im Bibliotheksneubau bereitstellt. Auch für die Fachgebiete Rechts- und Wirtschaftswissenschaften ist es erforderlich, in der ZB einen Bestand an grundlegenden Nachschlagewerken vorzuhalten. Daher ist für die Zukunft eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung in Erwerbungsangelegenheiten mit den verbliebenen Fachbibliotheken notwendig, um die Doppelung von Beständen zu vermeiden.

Als Fernziel wird - in enger Abstimmung mit den Fakultäten - ein einschichtiges Bibliothekssystem angestrebt, um die materiellen und personellen Ressourcen der bibliothekarischen Einrichtungen der TU optimal einsetzen zu können.

DR. WOLFGANG ZICK

Das Bibliothekssystem der TU 2007

In Zuständigkeit der UB

ZB Zentralbibliothek

1. BB Architektur und Kunstwissenschaft
2. BB Luft- und Raumfahrt
3. BB Physik
4. BB Schiffs- und Meerestechnik
5. BB TIB-Gelände (mit den Fachgebieten Bauingenieurwesen und Lebensmittelchemie)

Nicht in Zuständigkeit der UB

1. Mathematische Fachbibliothek (zuständig: Fak. II)
2. WiWiDok: Fachbibliothek Wirtschaft, Recht und Statistik (zuständig: Fak. VIII)

Gestern - heute - morgen

Bezug des neuen Bibliotheksgebäudes

Die Errichtung und Inbetriebnahme des neuen Bibliotheksgebäudes für die TU Berlin ist die tiefgreifendste Veränderung in der jüngeren Geschichte der Universitätsbibliothek. Vor allem dem großen Engagement des langjährigen Direktors der UB, Dipl.-Ing. Klaus Laasch und der danach als kommissarische Leiterin eingesetzten Alexandra Habermann ist es zu verdanken, dass der geplante Bibliotheksneubau nicht in Vergessenheit geriet.

Konkrete Pläne für eine „Bibliothek der Technik“ in einem eigenständigen, repräsentativen Gebäude gab es bereits seit den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts, die Realisierung scheiterte aber stets an ungünstigen äußeren Bedingungen. Erst 2004 wurde der „unendliche Traum“ eines eigenen Bibliotheksgebäudes für die UB der TU Berlin Wirklichkeit.

Nach Vorarbeiten in den Jahren 1986 bis 1988 und einer Verschiebung des für 1990 vorgesehenen Baubeginns wurden 1999 die Planungsarbeiten für den Neubau wieder aufgenommen. Ausschlaggebend dafür waren ein neuartiges Finanzierungsmodell und

- letztlich entscheidend - die erfolgreiche Einwerbung von 10 Millionen DM (ca. 5 Millionen Euro) von der Volkswagen AG. Der Baubeginn erfolgte 2002 und schon im Sommer 2004 konnte das fertige Gebäude den Bibliotheken der TU Berlin und der Universität der Künste Berlin übergeben werden. Bereits zum Wintersemester 2004/2005 wurde der Betrieb erfolgreich aufgenommen und verzeichnet seitdem stetig ansteigende Besucherzahlen. Der Bibliotheksneubau ist inzwischen ein nicht mehr wegzudenkender Teil universitärer Infrastruktur geworden.

Es soll nicht verschwiegen werden, dass es in dem Bibliotheksneubau auch Defizite gibt, die noch zu lösen sind: Dazu gehört die schlechte Akustik im Gebäude, bedingt durch die offene Bauweise. Ein in Planung befindliches Glasdach über dem Eingangsbereich soll dieses Problem in absehbarer Zeit beheben. Ein weiterer wichtiger Punkt betrifft die von vielen als unzureichend empfundenen Öffnungszeiten, auch hier besteht begründete Hoffnung, dass eine Verbesserung demnächst erfolgt.



Links:
Zentralbibliothek
- Blick aus Südwest

Rechts:
Zentralbibliothek bei Nacht, in den Sockeln der 15 Lichtstelen befinden sich die Entrauchungsklappen des darunter liegenden Magazinschosses, sie werden mit wechselnden Lichtilluminationen bespielt

Ausbau der technischen Infrastruktur

Im Sommer 1999 wurde die UB mit einem Lokalen Integrierten Bibliothekssystem (LIBS) ausgestattet; eingesetzt wird seitdem das System ALEPH500 der Firma ExLibris. Das System hat sich nach anfänglichen Kinderkrankheiten bewährt. Sein Vorteil liegt vor allem in der Öffnung des WorldWideWeb für die Dienstleistungen der UB und die sich daraus ergebende komfortable Informationsbereitstellung aller Medienarten, sowohl der herkömmlichen Printmedien als auch der elektronischen, über das Internet.

Zum umfassenden Dienstleistungsangebot über das Internet gehört auch der komplette Nachweis der Bibliotheksbestände in elektronischer Form. Ab 2001 wurde der alte Zettelkatalog der UB gescannt, mit OCR-Verfahren bearbeitet und in einem großen Arbeitseinsatz der Beschäftigten der UB so aufbereitet, dass er in den Online-Katalog integriert werden konnte. In Katalogkartenform befinden sich nur noch einige ältere Sach- und Dienstkataloge, die für eine Übergangszeit als unverzichtbar angesehen wurden. Die Ausstattung sämtlicher im Freihandbereich der Zentralbibliothek stehenden Bücher mit RFID-Etiketten war ein weiterer zukunftsweisender Schritt. In diesem Zusammenhang wurden Selbstverbuchungsautomaten für das selbständige Entleihen eingeführt. Die Installation eines Rückgabeautomaten steht kurz

bevor, ebenfalls noch für 2007 ist der Einsatz eines Kassenautomaten vorgesehen.

Strukturelle Veränderungen und Personalentwicklung

Situation im Neubau

Für den zentralen Bibliotheksbau musste eine neue Organisationsstruktur gefunden und zwei unterschiedliche Arbeitswelten unter einem Dach zusammengeführt werden. Dies sollte „sozialverträglich“ geschehen, d. h. in weitestgehender Übereinstimmung mit den Wünschen und Vorstellungen der Betroffenen. Dass dies insgesamt gelang, ist Verdienst aller Beteiligten. Kernstück der neuen Organisationsstruktur ist die formale Aufrechterhaltung der Trennung der Hauptabteilungen Medienbearbeitung und Benutzung, die jedoch für den Bereich der Etagen-Teams aufgelockert wird. Mit der Hauptabteilung „Elektronische Dienste“ wurde eine dritte, noch im Aufbau befindliche installiert, die die zunehmenden Dienstleistungen im EDV-Bereich und die Bereitstellung und Aufbereitung elektronischer Medien zusammenfasst.

In den nächsten ein bis zwei Jahren soll die neue Organisationsstruktur evaluiert, auf ihre Bewährung im praktischen Betrieb überprüft und ggf. an neue oder falsch eingeschätzte Anforderungen angepasst werden.



Chancen für Veränderung - die Organisationsstruktur der UB

Die Universitätsbibliothek der TU Berlin hatte sich nach 1945 zu einem räumlich dezentral organisierten Bibliothekssystem entwickelt, das bedeutete für die Arbeitsorganisation:

- > Mischarbeitsplätze einer-, strikte Arbeitsteilung andererseits;
- > benutzungs- und bestandsorientierte Bearbeitung einer Freihand- im Gegensatz zu formalisiertem Vorgehen einer Magazinbibliothek;
- > räumliche Nähe zwischen Buchbearbeitung und Benutzung in der Freihand- und große Distanzen einer Magazinbibliothek.

Mit dem Umzug in die Zentralbibliothek sollte das Personal dieser sehr unterschiedlichen Arbeitsbereiche einheitlich strukturierte Arbeitsplätze bekommen.

Acht Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der UB – zur Hälfte von der Direktion benannt und zur Hälfte aus ihren Bereichen gewählt – entwickelten in der Struktur-AG innerhalb eines halben Jahres ein Modell, das u. a. integrierte Arbeits- und Geschäftsgänge bei flachen Hierarchien und gestrafftem Informationsaustausch vorsah.

In ihrem Abschlussbericht formulierte die Struktur-AG zur Teamarbeit, dass als wesentlich für eine moderne Leitungsstruktur die Teamarbeit angesehen wird. Ein entsprechendes Management sollte den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ermöglichen:

- > eigenständiges Arbeiten bei entsprechender Verantwortlichkeit und mit Kostenbewusstsein
- > vorhandene Qualifikationen zu entfalten bei Identifikation mit den Zielvorgaben
- > neue Qualifikationen zu erwerben bei gleichzeitiger Erfüllung der gegenwärtigen Ansprüche
- > Anspruchsmöglichkeit der Vorgesetzten (z.B. regelmäßige Mitarbeiter-Einzelgespräche)
- > Zusammenarbeit ungeachtet der unterschiedlichen Qualifikationen und Tätigkeitsmerkmale des Personals

- > Binnendifferenzierung der Tätigkeiten nach Qualifikation
- > Teamarbeit soll der Vereinzelung entgegenwirken
- > gleiches Team heißt nicht gleiche Gehaltsgruppe
- > regelmäßige Teamsitzungen mit Protokoll (auch deswegen, weil durch zeitversetzte Dienste nicht alle Mitglieder anwesend sein können)

Die Arbeitsgruppe nutzte ihre Position, „aus der Mitte des Hauses“ heraus Veränderungswünsche zu formulieren und erlebte die von ihr geforderten Teamstrukturen selbst, indem Angestellte, Beamte und Beamtinnen verschiedener Besoldungsstufen hierarchieübergreifend ihre Aufgaben formulierten und die Arbeit verteilten; ein gewählter Sprecher vertrat das Team nach außen. Es wurde u. a. angeregt, sich nach Umsetzung der neuen Struktur ein Leitbild für die UB zu entwickeln und die Personaleinsatzplanung und die Teamzusammensetzung nach Bezug des Neubaus und der Praxiserfahrung zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen.

Die projektbezogene und zeitlich befristet tätige Arbeitsgruppe konnte ihren Auftrag nach einem halben Jahr abschließen. Wenn nun vier Jahre später die Mitglieder dieser Struktur-AG zurückschauen, um zu rekapitulieren, was von ihren erarbeiteten Vorschlägen umgesetzt wurde, so ist festzustellen, dass Hierarchien nach wie vor nicht so flach sind, wie von der AG angeregt und eine Evaluation des Erreichten noch aussteht. Ein Leitbild wurde bisher nicht entwickelt und der Informationsfluss muss noch optimiert werden, um wirklich effizient zu sein. Ausgeglichen lässt sich die Bilanz bei der Teambildung resümieren und durchaus positiv ist zu vermerken, dass die Teams gemäß dem Anstoß der Struktur-AG auch fachbezogen arbeiten.

DR. SIBYLLA PROSCHITZKI

Gemischtes Doppel - Teamentwicklung und Mischarbeit

Randbedingungen der neuen Organisationsstruktur

Noch vor dem Umzug in den Bibliotheksneubau musste festgelegt werden, wie die aus den zahlreichen Standorten zusammenkommenden Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der neuen Zentralbibliothek (ZB) zusammenarbeiten sollen. Da nicht absehbar war, wie die ZB inhaltlich und von den baulichen Gegebenheiten her angenommen würde und wo die Benutzungsschwerpunkte und Probleme liegen würden, war es sehr schwer, den wirklichen Personalbedarf für alle Bibliotheksbereiche zu prognostizieren und für das gesamte einziehende Personal den richtigen Einsatzbereich zu finden.

Dem Prozess der Neuorganisation und -strukturierung wurden folgende Leitlinien zugrunde gelegt:

- › Verbesserung und Weiterentwicklung der Servicequalität
- › Zusammensetzung der Teams nach fachlichen Kriterien
- › Einbringung guter Bestandskenntnisse aus den Abteilungsbibliotheken (ABB)
- › Kundinnen und Kunden sollen in ihren Themenbereichen auch bekanntes Personal antreffen
- › Wünsche des Personals sollen nach Möglichkeit erfüllt werden
- › Berücksichtigung der Ergebnisse der Struktur-AG
- › Einhaltung des Stellenplans
- › Mischarbeit soll erhalten bzw. ermöglicht werden
- › Bildung gemischter Teams aus den ehemaligen ABB und der Hauptbibliothek.

Teambildung und -strukturen

Um die Bildung der neuen Teams möglichst sozialverträglich zu gestalten, konnten alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für die verfügbaren Arbeitsbereiche optieren – mindestens zwei Wünsche sollten angegeben und mit Prioritäten versehen werden. Vorgegeben war lediglich die Größe und Zusammensetzung der Teams nach Stellenwertigkeiten.

In sehr vielen Fällen konnten die Wünsche berücksichtigt werden, in den anderen Fällen wurden in Gesprächen von allen akzeptierte Lösungen gefunden.

Obwohl die Einführung des Lokalen Integrierten Bibliothekssystems 1999 bereits die Implementierung eines integrierten Geschäftsganges erforderte, gab es in der Abteilung Monografien der Betriebsabteilung der ehemaligen Hauptbibliothek der UB bis zum Bezug des Neubaus weiterhin die klassische und weitgehend stringente Teilung in Vorakzession, Akzession und Titelaufnahme. Nach den Empfehlungen der Struktur-AG wurde mit dem Umzug die bisherige formale Zuordnung einzelner Personen zu definierten Arbeitsbereichen durch Teams mit fachlicher Zuordnung abgelöst. Es wurden drei Geschäftsgangs-Teams gebildet, die jeweils für alle Arbeitsabläufe der Medienbearbeitung für die ihnen zugeordnete Etage zuständig sind. Ausnahmen sind die Eingangs- und technische Buchbearbeitung in der Schlussstelle, die beide teamübergreifend erfolgen. Mit der Einführung der Teams wurde die Trennung einzelner Arbeitsschritte weitgehend aufgehoben. Alle Teammitglieder sind gehalten, die Arbeitsabläufe von der Bestellung bis zum abschließenden Katalogisat, abgestuft nach Schwierigkeitsgrad und der Möglichkeit der Fremddatenübernahme, ausführen zu können. Selbstverständlich werden aber die in der Betriebsabteilung vorhandenen Spezialkenntnisse auch weiterhin sinnvoll eingesetzt und genutzt.

Daneben wurde für jede Etage auch ein Benutzungs-Team gebildet, das mit dem entsprechenden Geschäftsgangs-Team später zu einem Etagen-Team zusammenwachsen kann. Das Aufgabenspektrum reicht von der Erteilung schwieriger Auskünfte und Schulungen bis zum Nachlegen von Loseblatt-Sammlungen und der Auslage der neuen Zeitschriftenhefte. Diese sehr unterschiedlichen Aufgabenstellungen entsprachen den Erfahrungen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus den



Arbeitsraum im Bibliotheksneubau

Abteilungsbibliotheken, das Personal aus dem vorherigen Katalogsaal brachte sein profundes Wissen über das Recherchieren in Katalogen und Datenbanken ein. Die Aufgabenvielfalt stellt eine große Herausforderung für alle Teammitglieder dar, ermöglicht aber auch die Verteilung von Aufgaben wenigstens zum Teil nach individuellen Interessen.

Weniger Veränderung gab es im Zeitschriftenbereich. Die bisherige Zeitschriftenstelle stellt in nahezu gleicher Zusammensetzung, allerdings personell verstärkt, das Zeitschriftenteam, welches fach- und etagenübergreifend für die gesamte Zeitschriftenverwaltung (einschließlich der elektronischen) der ZB und einiger Bereichsbibliotheken zuständig war und ist.

Mischarbeitsplätze

Die Betriebshauptabteilung war vor dem Umzug auch für Vertretungen im Benutzungsbereich zuständig, die im Allgemeinen nach dem „Feuerwehrprinzip“ funktionierten und deshalb nicht sehr beliebt waren. Um diesem Problem entgegenzuwirken, wurde die Empfehlung der Struktur-AG, die Mitglieder der Geschäftsgangteams regelmäßig im Benutzungsbereich einzusetzen, konsequent umgesetzt. So arbeiten alle Mitglieder der Monografienteams nach festem Dienstplan mit einem Anteil von bis zu 20 % ihrer Arbeitszeit auch in der Benutzung, und zwar mit fachlichem Bezug jeweils auf der ihnen zugeordneten Etage. In Einzelfällen wurde auf Wunsch des Personals auch eine 50/50 Regelung realisiert. Nach nunmehr zweiein-

halb Jahren ist festzustellen, dass sich dieses Konzept bewährt hat und der erhoffte Effekt einer stärkeren Identifizierung mit der Nutzersicht durchaus positive Auswirkungen auf die tägliche Arbeit „hinter den Kulissen“ hat.

Die damit angestrebte enge Verzahnung zwischen Geschäftsgang und Benutzung machte es darüber hinaus möglich, den Kolleginnen und Kollegen aus den einziehenden Bereichsbibliotheken ihren Wunsch nach Erhalt der gewohnten Mischarbeitsplätze unabhängig von ihrem Einsatzschwerpunkt in einem Geschäftsgangs- oder Benutzungsteam, zu erfüllen. Allerdings gleicht der Einsatz von Mitgliedern der Benutzungsteams im Geschäftsgang die dort entfallende Arbeitskapazität noch nicht voll aus.

Die Idee, deshalb mittelfristig alle Mitglieder der Benutzungs-Teams auch für den Einsatz im Geschäftsgang fit zu machen, konnte jedoch nur teilweise verwirklicht werden, da der Schulungs- und Einarbeitungsaufwand aufgrund der komplexen Arbeitsabläufe zu hoch ist und dies z. T. auch nicht sinnvoll wäre. Es finden sich jedoch immer wieder Arbeitsbereiche bzw. Projekte, in denen die Benutzungs-Teams den Geschäftsgang sinnvoll unterstützen und so einen weiteren Anteil zu einem Ausgleich beitragen.

Die Vernetzung zwischen Geschäftsgang und Benutzung stellt sich für das Zeitschriftenteam sehr viel problematischer dar. Das Strukturkonzept sieht für dieses Team den Einsatz in der Leihstelle vor. Es treffen damit



Lesebereich im
Erdgeschoss der
Zentralbibliothek

zwei Bereiche aufeinander, die inhaltlich in keiner Weise miteinander in Verbindung stehen und auf beiden Seiten durch komplexe, äußerst vielfältige und durchaus komplizierte Arbeitsabläufe gekennzeichnet sind. Aus diesem Grund wurde hier von dem Konzept in der Praxis insoweit abgewichen, als sich der Einsatz des Zeitschriften-Teams in der Leihstelle zur Entlastung der dortigen Mitarbeiter im Wesentlichen auf Abend- und Samstagsdienste beschränkt.

Eine weitergehende Vernetzung dieser beiden Bereiche ist schwierig und wurde bisher noch nicht realisiert. Aufgrund der hohen Spezialisierung ist gründlich abzuwägen, inwieweit dies überhaupt sinnvoll ist oder aber eine andere Lösung gefunden werden muss.

Evaluation

Die Absicht, die gefundene Struktur spätestens nach einem halben Jahr insgesamt zu überprüfen, konnte bisher nicht verwirklicht werden, da sich die neue Struktur innerhalb eines so kurzen Zeitraums nicht stabilisiert hatte. Punktuell wurde sie an die Gegebenheiten angepasst, wenn sich herausstellte, dass die vorgegebene Raum- und Personalausstattung nicht ausreichend war. Ein Beispiel ist die Fernleihe, deren Aufkommen mit Einführung der Online-Fernleihe sprunghaft anstieg, so dass ein größerer Raum und die Verdoppelung der Personalkapazität vonnöten waren.

Ein zwölf Monate währender Coaching-Prozess, der 2005 nach Bezug des neuen Gebäudes begann, sollte die in der ZB neu zusammengesetzten Teams in ihrer Entwicklung stärken sowie Probleme und Lösungsmöglichkeiten aufzeigen. Das ist für die hier beschriebenen Geschäftsgangs- und Benutzungsteams recht gut gelungen. Dieser Prozess hatte zunächst größere Dringlichkeit als die ausstehende Evaluation.

Gremienstruktur

Um die Arbeitsweisen und Benutzungsbedingungen zwischen den Etagen zu vereinheitlichen und den Informationsfluss zu verbessern, wurden verschiedene Gesprächsrunden eingeführt:

- › Die „Benutzungsrunde“, in der alle Bereiche vertreten sind, von der Leihstelle bis zur dritten Etage und den Bereichsbibliotheken. Hier werden praktische Fragen und die Weiterentwicklung des Service, Lösungen und ihre Umsetzung besprochen und beschlossen oder an andere Gremien weitergegeben.
- › Die Runde der Etagen- und Bereichsbibliotheksleitungen tagt in monatlichem Rhythmus – hier wird über Entwicklung und Vorhaben der vertretenen Bereiche informiert. Auch von hier sollen Anstöße zur Entwicklung der gesamten UB ausgehen. Die Weitergabe von Informationen aus den Gremien erfolgt schriftlich.
- › Die „Geschäftsgangsrunde“ tagt ebenfalls im monatlichen Rhythmus. In dieser Runde werden Neuerungen und Änderungen in den Geschäftsabläufen besprochen. Sie dient vorwiegend dem Austausch zwischen Abteilungsleitung und Teams, aber auch dem Austausch in Geschäftsgangsfragen zwischen den Teams. Es werden aber auch Aspekte aus der Benutzung angesprochen.

Abend- und Samstagsdienste

Wie von der Struktur-AG angeregt, sollen an den Abend-/Spät- und Samstagsdiensten möglichst viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Hauptabteilungen I und II beteiligt werden; auch die Diplom-Bibliothekarinnen und -Bibliothekare aus anderen Arbeitsbereichen wie z. B. aus der Dissertationsstelle und dem Universitätsverlag nehmen daran teil. Am Samstagdienst ist das Personal aus den Bereichsbibliotheken ebenfalls beteiligt. Die Dienstaufsicht wird vom wissenschaftlichen Dienst geleistet, der ständig erreichbar und abkömmlich zur Klärung evtl. auftretender Probleme sein muss.

FRAUKE BAHLBURG
BETTINA GOLZ







Service/Benutzung

„Wo ist denn hier der Lesesaal?“ - Service/Benutzung	20
Wegweiser zum Buch	23
ZL 3210 - die Aufstellungssystematik	24
Hier werden Sie beraten - die Auskunft	26
Wie finde ich, was ich wirklich brauche - Vermittlung von Informationskompetenz	28
Das Ferne so nahe - Fernleihe	30
Wenn es schnell gehen muss - Dokumentlieferdienste	32
Bits für Wissenshungrige - die Digitale Bibliothek	33
(K)eine Erfolgsstory - Dokumentationsstellen an der TU Berlin	36

„Wo ist denn hier der Lesesaal?“ – Service/Benutzung

**Benutzungsarbeitsplätze
im Eingangsbereich der
Zentralbibliothek**



Öffnungszeiten Zentralbibliothek

**Mo-Fr 9-20 Uhr
Sa 10-14 Uhr
(59 Stunden pro Woche)**

**Geplant:
Mo-Fr 9-22 Uhr
Sa 10-18 Uhr
(73 Stunden pro Woche)**

**Die Bereichsbibliotheken
haben davon abweichende
Öffnungszeiten.**

**Die Bibliotheksanmeldung
ist Mo-Fr 9-18 Uhr und am
Sonntag möglich.**

**Wissenschaftsrat:
Empfehlungen zur digitalen
Informationsversorgung
durch Hochschulbiblio-
theken, 2001 (S. 37 - 39)**

Wo ist denn hier der Lesesaal? Vor Bezug des Neubaus an der Fasanenstraße im Jahr 2004 war die Frage einfach beantwortet:

In der Hauptbibliothek gab es den Katalog-saal mit der zentralen Auskunft, die Ortsausleihe, die Fernleihe, die Lehrbuchsammlung, den Zeitschriftenlesesaal und den Lesesaal mit ca. 150 Leseplätzen. Darüber hinaus gab es 18 Abteilungsbibliotheken, die in der Nähe der Fachbereiche/Institute angesiedelt waren und deren Literaturversorgung übernahmen. Dahinter steckte die Vorstellung, dass die Bibliotheken immer dort sein sollten, wo auch die Institute und die Studierenden waren. Dieses System war funktionstüchtig und erfüllte in Zeiten, in denen finanzielle Gesichtspunkte keine große Rolle spielten, den Bedarf von Studium und Lehre ideal. Es war allerdings personal- und kostenintensiv.

Einen Lesesaal im klassischen Sinn gibt es in der neuen Zentralbibliothek nicht. Das räumliche Konzept sollte hier zeitgemäß und zukunftsorientiert zugleich sein. Nach dem Vorbild der vom Wissenschaftsrat formulierten baulichen Anforderungen an Hochschulbibliotheken entstand, eingebettet in das architektonische Konzept mit den großzügigen Etagen, unterteilt durch die drei Lufträume, der Freihandbereich der Bibliothek. Prägend

sind die Flexibilität der Flächennutzung, die Differenzierung und Zonierung der Bibliotheksflächen nach dem Dienstleistungsangebot sowie 950 gut ausgestattete Arbeitsplätze.

In der Zentralbibliothek sind zentrale Funktionen für alle Bereiche der Universitätsbibliothek angesiedelt (z.B. Anmeldung, Mahnwesen und Fernleihe). Die hier zusammengeführten Bestände wurden in den Freihandbereichen integriert aufgestellt. Die Beschäftigten aus den verschiedenen Stellen arbeiten nun in einer neu organisierten Universitätsbibliothek. Neben dem Freihandbestand wird es immer auch einen großen Magazinbestand geben. Ergänzend zum Angebot der Zentralbibliothek gibt es derzeit fünf Bereichsbibliotheken, die ihre Dienstleistungen in gewohnter Weise zur Verfügung stellen.

In jeder Etage der Zentralbibliothek befindet sich eine Auskunft, die während der gesamten Öffnungszeit besetzt ist; das zentrale Informationszentrum ist an der Auskunft der ersten Etage zu finden. Für die Orientierung in der Bibliothek bieten wir Katalogeinführungen, Gebäudeundgänge, Datenbankschulungen und Schulungen zur Nutzung unseres elektronischen Angebotes (z.B. für E-Books

und E-Journals) abgestimmt auf die jeweilige Nutzergruppe an. Dabei arbeiten wir zunehmend in Abstimmung mit Instituten und Fachgebieten der Fakultäten der TU zusammen. Das digitale Dienstleistungsangebot kann weltweit über unsere Homepage, aber selbstverständlich auch an den EDV-Geräten oder mit dem eigenen Notebook in der Bibliothek genutzt werden.

Verschiedene Formen der Arbeit werden unterstützt: Beispielsweise bieten wir zehn kurzfristig reservierbare Arbeitsräume für Gruppen bis zu vier bzw. acht Personen, 30 abschließbare Bücherwagen zur Aufbewahrung von Arbeitsmaterialien für längstens vier Monate und vierzehn Einzelarbeitskabinen zur Nutzung für ein ganzes Semester an. Neue Literaturerwerbungen sind im Online-Katalog abfragbar und werden auf allen Etagen in besonderen Regalen präsentiert. In der dritten Etage werden aus dem Magazin bestellte Rara (seltene, besonders wertvolle Medien) für die Nutzung unter Aufsicht bereitgehalten. Reproduktionen (Kopien, Dateien/Negative und Ausdrucke/Abzüge) können – zum Teil nach Genehmigung – vom Dienstleister alpha oder dem Fotostudio der TU hergestellt werden.

Eine ruhige Arbeitsatmosphäre in der Zentralbibliothek zu gewährleisten, ist unser Ziel. Durch die offene Bauweise tragen die Geräusche sehr weit, insbesondere der Fußbodenbelag wirkt nicht ausreichend trittsschalldämmend. Geplant ist u.a. der Einbau eines Glasdaches über dem Foyer, um die größte Lärmquelle von der Bibliothek abzutrennen.

Wir arbeiten sehr eng mit der Universitätsbibliothek der Universität der Künste zusammen, mit der wir das Gebäude teilen. Für die Benutzer und Benutzerinnen soll es so einfach wie möglich sein, beide Bibliotheken zu nutzen. Die Ausleihe findet in der gemeinsam betriebenen Leihstelle statt. Für beide Bibliotheken haben die Benutzerinnen und Benutzer nur ein Ausleih- und Gebührenkonto.

Es ist nicht einfach, in einer großen Einrichtung noch auf die besonderen Literaturbedürfnisse und Arbeitsweisen der unterschiedlichen Fachrichtungen einzugehen. Trotzdem



Katalogsaal der alten Hauptbibliothek

denken wir, die Gratwanderung zwischen Vereinheitlichungsnotwendigkeit und Erfüllung individuellen Bedarfs von Forschung und Lehre so gut gemeistert zu haben, dass die Vorteile der Vereinigung diverser fachspezifischer Literaturbestände die Nachteile, die durch die Integration kleinerer, überschaubarer Teilbibliotheken entstanden sein mögen, überwiegen und erfahrbar sind.

FRAUKE BAHLBURG

Ausleihbedingungen

Leihfrist für ausleihbare Medien 28 Tage

Maximal fünf Leihfristverlängerungen (außer Bestand Lehrbuchsammlung - LBS)

Nachschlagewerke, Präsenzexemplare von LBS-Titeln und Zeitschriften sind nicht ausleihbar.

Lese- und Arbeitsplätze der UB

- 957 Arbeitsplätze insgesamt**
- 239 mit Terminalbetrieb (Thin Client)**
- 225 mit Notebook-Anschluss**
- 26 mit Multimediaausstattung**
- 10 mit behindertengerechter Ausstattung**
- 18 in Schulungsräumen**

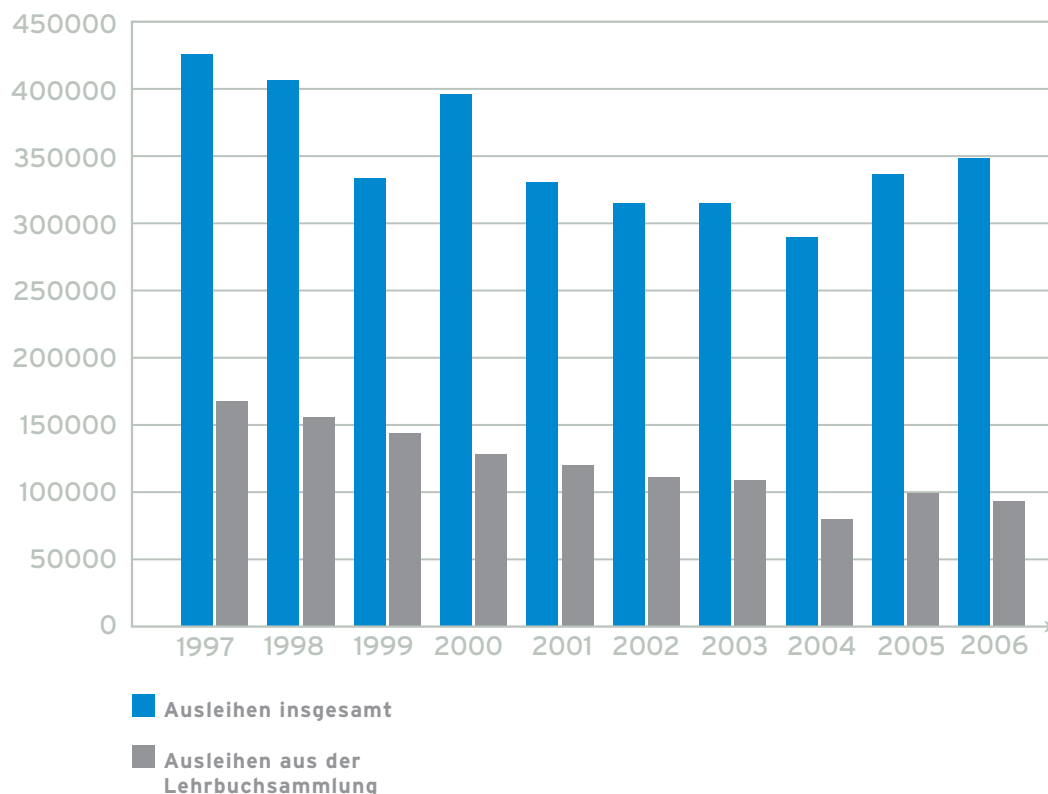
In den Bereichsbibliotheken ca. 250 Lese- und Arbeitsplätze

Ausleihen der UB 1997 bis 2006

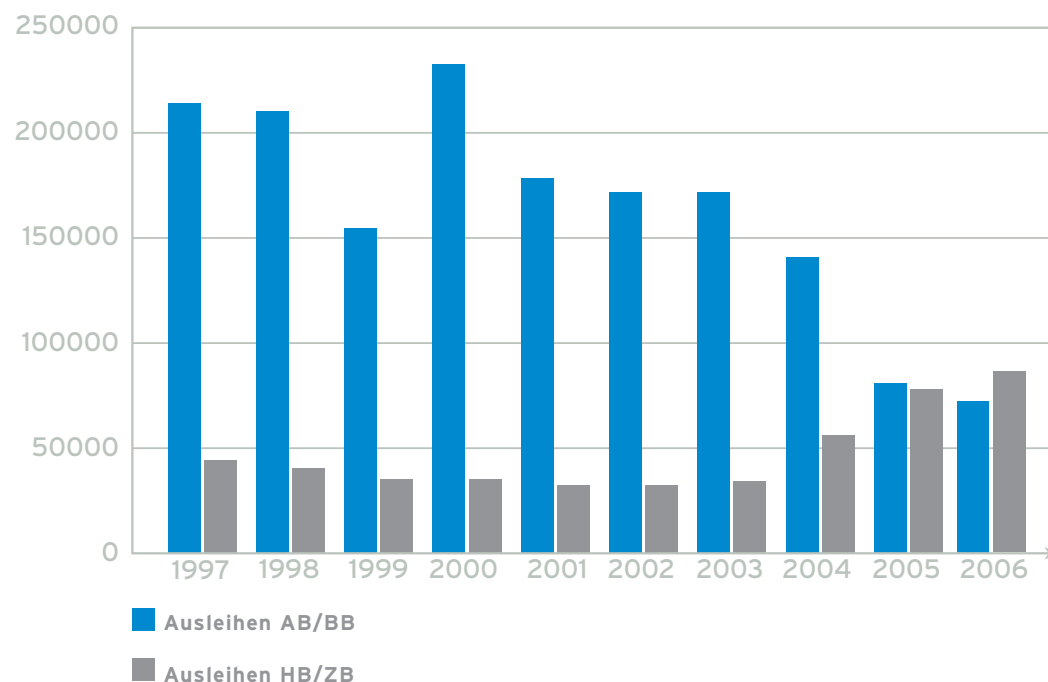
Die Ausleihzahlen sind seit 2004 niedriger, als in den Vorjahren, denn

- > während der Umzugsphase waren die jeweiligen Bestände für mehrere Wochen nicht verfügbar,
- > Zeitschriften sind seit dem Bezug des Neubaus mit seinem großen Zeitschriften-Freihandmagazin nicht mehr ausleihbar,
- > große Teile der Freihandbestände aus ABB wurden in der ZB im Magazin aufgestellt,
- > auch 2005 und 2006 sind ausleihstarke Bereichsbibliotheken in die Zentrale umgezogen.

Ab 2005 ist aber wieder eine stetige Steigerung der Ausleihzahlen zu verzeichnen.



Ausleihen Haupt-/Zentralbibliothek (HB/ZB) und Abteilungs-/Bereichsbibliotheken (AB/BB) ohne Lehrbuchsammlung (LBS) 1997 bis 2006



Wegweiser zum Buch

Im Rahmen der praktischen Ausbildung im Referendariat wurde ein Konzept für ein Orientierungssystem zum schnellen Auffinden des Regalstandortes eines Buches oder wichtiger Serviceeinrichtungen der Bibliothek entwickelt.

Die grafische Darstellung beruht auf einer zweidimensionalen Grundrissansicht, in der die entsprechenden Standorte farblich hervorgehoben sind. Auf eine zu kleinteilige Anzeige des Standortes wurde zugunsten der Übersichtlichkeit verzichtet. Die Grafiken sind sowohl mit dem Online-Katalog wie auch über die Homepage mit einer Fachgebietsübersicht verlinkt.

Über die Titelanzeige des Online-Katalogs öffnet sich über den Link „Regalstandort“ ein Plan mit dem markierten Bereich, wo das Buch in der Bibliothek zu finden ist.

Über die Homepage der UB kann sich der Besucher der Seite einen Überblick über die Standorte der verschiedenen Fachgebiete innerhalb der Bibliothek verschaffen, sehen, wo sich die Lehrbuchsammlung oder das Zeitschriftenfreihandmagazin befindet oder wo es Kopiermöglichkeiten gibt.

BORIS GUTZKE

Technische Universität Berlin
Universitätsbibliothek
Online-Katalog

[Anmelden/Konto](#)
[Suche](#)
[Indeo-Suche](#)
[Hilfe](#)
[Neustart](#)
[Suchverlauf](#)
[Korb ansehen](#)
[Andere Kataloge](#)

Service-Einschränkungen in den Bibliotheken der TU und UdK wegen eines Versionswechsels des Bibliothekssystems vom 10.08.2007 bis 13.09.2007 >>weiter

TUB01 - Bestand - Verfügbarkeit

Bortz, Jürgen. Kurzgefasste Statistik für die klinische Forschung : Leitfaden für die verteilungsfreie Analyse kleiner Stichproben ; mit 91 Tabellen / J. Bortz ; G. A. Lienert. - 2., aktual. und bearb. Aufl. - Berlin [u.a.] : Springer, 2003. - XI, 584 S. - ISBN 3-540-00089-0

	Ausgesehen bis	Ausleihmöglichkeit	Vermerkungen	Bibliothek	Standort	Regalstandort	Sign.
bestellen/vorreserven	Wird zurückgestellt	LBS Ausleihe 4 Wochen		TU Zentralbibliothek	Lehrbuchsammlung	CM6000.1+7	
bestellen/vorreserven	15/10/07	LBS Ausleihe 4 Wochen		TU Zentralbibliothek	Lehrbuchsammlung	CM6000.1+7 ⁷⁹⁴	
bestellen/vorreserven		LBS Ausleihe 4 Wochen		TU Zentralbibliothek	Lehrbuchsammlung	CM6000.1+5 ^{zur Standortanzeige}	
bestellen/vorreserven		LBS Ausleihe 4 Wochen		TU Zentralbibliothek	Lehrbuchsammlung	CM6000.1+11	
					Lehrbuchsammlung	CM6000.1+8	
					Lehrbuchsammlung	CM6000.1+9	
					Lehrbuchsammlung	CM6000.1+10	
					Lehrbuchsammlung	CM6000.1+11	
					Lehrbuchsammlung	CM6000.1+12	

EG.

Das von Ihnen gesuchte Buch/Medium befindet sich im markierten Bereich:

Lehrbuchsammlung
Aufteilung nach RVK

ZL 3210 - die Aufstellungssystematik

Der als Freihandbibliothek konzipierte Neubau warf in der Vorbereitungszeit auf den Umzug die Frage der zukünftigen Aufstellungssystematik auf. Hier musste komplett neu angesetzt werden, da sämtliche Bereichsbibliotheken der UB ihren Bestand nach unterschiedlichen, selbst entworfenen und den Besonderheiten des Bestandes angepassten Systematiken aufstellten.

Die ehemalige Hauptbibliothek war bis auf den Lesesaalbereich eine reine Magazinbibliothek. Es existierte zwar eine hauseigene Klassifikation, nach der der überwiegende Teil des UB-Bestandes bis Anfang 1999 sachlich erschlossen wurde und die auch den Anforderungen an eine Aufstellungssystematik entsprach, letztlich fiel die Entscheidung aber, trotz der Unzulänglichkeit in den technischen Fächern, zugunsten der Regensburger Verbundklassifikation – RVK aus.

Ausschlaggebend für diese Entscheidung war zum einen, dass sich diese Systematik überregional als Aufstellungssystematik mehr und mehr durchsetzt und wir uns zum anderen von der Möglichkeit der Fremddatennutzung eine größere Arbeitserleichterung

versprochen. Denn bei Aufstellung nach der hauseigenen Systematik hätten keine Daten für die Jahre 1999 bis 2004 vorgelegen und es war auch nicht der gesamte Bestand nach dieser Klassifikation erschlossen. Zudem hätte die Systematik gründlich überarbeitet werden müssen.

Für die Aufstellung in den Freihandbereich des Neubaus sollten die monografischen Bestände ab Erscheinungsjahr 1985 nach RVK umgearbeitet werden, da diese vollständig im Bibliothekssystem erfasst waren. Ausgenommen davon waren die geisteswissenschaftlichen Fächer, bei denen die Entscheidung zur Freihand- bzw. Magazinaufstellung intellektuell getroffen wurde, sowie der Sonderbestand der Gartenbaubücherei, der seine eigene Systematik behielt. Für den schnell veraltenden Informatikbestand wurde der Zeitschnitt auf 1995 hoch gesetzt.

Rein rechnerisch ergab sich daraus ein umzuarbeitender Bestand von circa 350.000 Bänden. Da das in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit (zwei Jahre) nicht zu schaffen war, wurde die Priorität zunächst auf den Freihandbestand der in den Neubau



Eröffnung der Zentralbibliothek im Dezember 2004

einziehenden Bereichsbibliotheken gelegt. Zum Zeitpunkt des Umzugs waren dann ca. 80.000 Bände umgearbeitet. Die weitere Umarbeitung wurde inzwischen als Routine in die täglichen Geschäftsabläufe integriert und soll spätestens 2009 abgeschlossen sein.

Die Umstellung der Lehrbuchsammlung auf RVK erfolgte erst im Herbst 2006, also nach dem Bezug des Neubaus. Da sich zu den in der Lehrbuchsammlung vorhandenen Titeln jeweils ein Präsenzexemplar auch im Freihandbereich befindet, konnte bei dieser Aktion weitestgehend auf bereits vorhandene RVK-Notationen zurückgegriffen werden. Es galt jedoch, mit eigenem Personal innerhalb von zwei Monaten und bei laufendem Betrieb rund 31.000 Bände neu mit entsprechenden Signaturen zu versehen und mit Signaturschildern zu bekleben. Zuvor wurde die in der Phase der Umzugsvorbereitungen etwas vernachlässigte Lehrbuchsammlung einer gründlichen Revision unterzogen, in deren Verlauf ca. 17.000 veraltete und/oder zerschlissene Bände ausgesondert wurden. Für 2007 und 2008 stehen aus einem Sonderprogramm der TU (Offensive Wissen durch Lernen - OWL) 400.000 EUR Sondermittel zur Verfügung, um den Bestand der Lehrbuchsammlung zu aktualisieren und zu erweitern.

Ebenfalls nach RVK werden die Zeitschriften aufgestellt. Diese werden jedoch nicht in die alphanumerische Abfolge der RVK integriert, sondern als jeweils eigener Block auf den Etagen aufgestellt. Das Aufstellungskonzept der Bibliothek sieht vor, dass auf den Etagen eins bis drei die fortlaufend bezogenen Zeitschriften ab dem Jahrgang 2000 stehen, anwachsend auf einen Zeitraum von zehn Jahren. Ältere Zeitschriftenjahrgänge und abbestellte Zeitschriften stehen frei zugänglich im Zeitschriftenfreihandmagazin im Untergeschoss. Bis auf wenige Ausnahmen (Bestandsschutz) sind damit alle Zeitschriften für die Benutzung frei zugänglich. Daher musste ein Großteil des Zeitschriftenbestandes nachträglich mit Sicherungstreifen für die Buchsicherungsanlage versehen werden. Mit Hilfe von studentischen Hilfskräften wurden im August 2006 ca. 110.500 Bände mit Sicherungstreifen nachgerüstet.

Neben dem Zeitschriftenfreihandmagazin befindet sich im Untergeschoss noch das geschlossene Magazin.

Im Erdgeschoss sind die Leihstelle und die Lehrbuchsammlung angesiedelt. Dort wurde 2006 auch ein ansprechender Lesebereich für Tageszeitungen eingerichtet.

Der Freihandbereich verteilt sich über die Etagen eins bis drei. Der Bestand ist entsprechend der RVK nach fortlaufendem Alphabet aufgestellt, beginnend mit dem Buchstaben A in der ersten Etage. Ausgenommen ist der die Geisteswissenschaften repräsentierende Buchstabenbereich B-N, der geschlossen in der dritten Etage angesiedelt wurde. Damit ergibt sich für die erste Etage die Aufstellung der Buchstaben A und P-S und für die zweite Etage die Buchstaben T-Z, welche im Wesentlichen die naturwissenschaftlich-technischen Fächer umfassen.

Das für das Gebäude entwickelte Farbkonzept, findet sich auch in farbigen Kopfstreifen auf den Signaturschildern wieder:

Erdgeschoss	> orange
erste Etage	> grün
zweite Etage	> gelb
dritte Etage	> blau

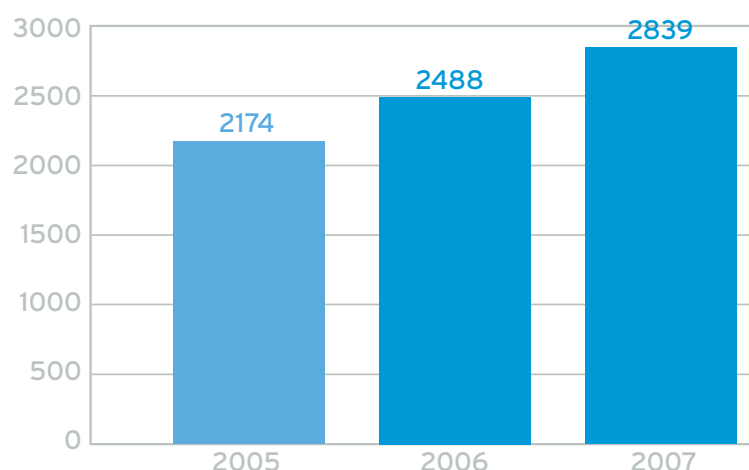
Damit ist es sehr einfach geworden, den Bestand unabhängig von den RVK-Notationen den entsprechenden Etagen zuzuordnen.

BETTINA GOLZ



Signaturschilder der verschiedenen Etagen der Zentralbibliothek

Anzahl Besucherinnen/Besucher pro Tag



Hier werden Sie beraten – die Auskunft

Unsere Informationskompetenz für Sie:

Wir bieten Hilfestellungen bei der Nutzung des Online-Kataloges der UB, von Datenbanken (u. a. DIN-Normen in der Datenbank Perinorm), bei der Zeitschriften-suche und bei der Suche im WorldWideWeb, geben Recherchetipps bei elektronischen Büchern und Zeitschriften, Fachinformationen und helfen beim Auffinden der Literatur in Berlin und darüber hinaus (Fernleihe und Dokument-lieferdienste).

„Sehr geehrte Damen und Herren, ich habe mich sehr gefreut, dass nun endlich der Katalog der TU-Bibliothek (...) online zugänglich ist. Dass damit auch tatsächlich Vorbestellungen etc. möglich sind, ohne erst in die entsprechenden Räume eilen zu müssen, ist um so erfreulicher ...“ So schrieb ein dankbarer Benutzer im Sommer 1999 und benannte damit die große Veränderung im Bestandsnachweis der TU-Bibliothek.

Mit der Auflösung des alphabetischen Zettelkataloges 1996, der im ehemaligen Katalogsaal stand, begann der Schritt in die EDV-Zukunft. Bis dahin war die Literatursuche auf Zettel- und Mikrofichekataloge beschränkt.

Mit Einführung des Lokalen Integrierten Bibliothekssystems ALEPH500 (1999) konnten erstmals Bestände vom heimischen PC aus recherchiert werden. Seit der Einspielung des gescannten und mit OCR-Verfahren bearbeiteten Zettelkataloges im Jahre 2005 steht der Gesamtkatalog der UB online zur Verfügung.

Der neue Onlinekatalog eröffnet barrierefrei zahlreiche Recherchemöglichkeiten sowie Online-Bestellmöglichkeiten rund um die Uhr. Formale Suchkriterien sowie eine bedingt sachliche Suche mit Stichwörtern führen zum Erfolg. Es wurden umfangreiche kontextsensitive Hilfetexte erarbeitet.

Schwerpunkt der Auskunft war und ist die Benutzerbetreuung vor Ort. Da Bibliotheken eine Vielfalt von Datenbanken und Informationsmitteln präsentieren, verlieren Benutzer leicht den Überblick und suchen kompetente Beratung, um auch die enorm hohen Treffermengen kritisch bewerten und die Texte dann als Buch vor Ort oder als Volltext online auffinden zu können. Das Bibliothekspersonal bietet hierbei Hilfe zur Selbsthilfe.

Bis 2004 erfolgte die Auskunft arbeitsteilig zwischen dem Katalogsaal in der alten Hauptbibliothek für die allgemeinen und technischen und in den Abteilungsbibliotheken für die fachspezifischen Anfragen.

In der neuen Zentralbibliothek befinden sich auf allen drei Etagen Informationstheken, die während der gesamten Öffnungszeiten besetzt sind. Das Informationszentrum in der ersten Etage ist die zentrale Anlaufstelle für fachübergreifende Fragen, aber auch speziell zu den Fachgebieten Gartenbau, Natur- und Umweltschutz, Recht, Wirtschaft und Informatik. Die Teams der zweiten und dritten Etage beantworten Fragen zu Naturwissenschaften und Technik, Geistes- und Sozialwissenschaften.



Katalogsaal der alten Hauptbibliothek

Daneben bieten fünf Bereichsbibliotheken Literatur und Beratungskompetenz zu den Schwerpunkten Architektur, Physik u. a. So wird eine fachspezifische Beratung für die Nutzer dort gewährleistet, wo auch der Buchbestand zum jeweiligen Thema zu finden ist.

Die neue Technik in der Zentralbibliothek mit zwei Bildschirmen an jedem Auskunftspunkt ermöglicht den Benutzern ein komfortables Nachvollziehen der Suche.

Neben der persönlichen und telefonischen Auskunft bietet die UB mit dem System InfoDesk eine über die Web-Seiten der UB erreichbare virtuelle Auskunft an. Dies ist eine über elektronische Kommunikationssysteme vermittelte Ergänzung der traditionellen Auskunftsdienste. Dabei gehen erstmals alle Anfragen an die Bibliothek gebündelt an eine E-Mail-Adresse und werden schnellstmöglich von einem Bearbeitungsteam kompetent beantwortet.

Die letzten zehn Jahre haben eine rasante Entwicklung im Auskunftsgeschäft gebracht. Galten 1997 noch Mikrofichelesegeräte als technischer Fortschritt, lässt sich gar nicht genau abschätzen, wohin uns die Entwicklung in den nächsten Jahren noch führen wird. Eines ist jedoch gewiss, die Auskunft wird immer eine gefragte Institution innerhalb der Bibliothek sein, wenn sie in der Lage ist, den Wandel innovativ mitzuvollziehen.

MARION SCHÜLER
MONIKA UNRUH
CHRISTIANE WYRWOL

Fragebutton für InfoDesk
der virtuellen Auskunft



Chronologischer Abriss
der Katalogsituation:

1991	Verfilmung des Zettelkatalogs
1996	Zettelkatalog abgebrochen
1997/98	Beginn Retro-konversion
1999	Beginn ALEPH/Online-Katalog
2003	Image-Katalog (IPAC)
2004	Einspielung des IPAC in den Online-Katalog



Information der Zentralbibliothek zweite Etage

Wie finde ich, was ich wirklich brauche – Vermittlung von Informationskompetenz

Grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten der Informationssuche, -bearbeitung und -bewertung werden für Studierende, Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen immer wichtiger. Die Vermittlung dieser Qualifikation bildet sich für wissenschaftliche Bibliotheken mehr und mehr zu einer Kernaufgabe heraus.

Standards

Seit langen Jahren bietet die Bibliothek der TU Berlin standardmäßig zu Beginn des Semesters täglich Bibliothekseinführungen an, zu denen sich Interessierte anmelden können. Diese Einführungen sind, bis auf wenige Ausnahmen, für die Studierenden nicht verpflichtend. So benötigten Studierende der Verkehrsplanung und Germanistik zeitweise einen Teilnahmechein, so dass die Bibliothek gesonderte Einführungen für die Gruppen eingerichtet hat. Diese Führungen werden von Diplombibliothekarinne und -bibliothekaren oder Fachreferentinnen und -referenten durchgeführt.

Nach den ersten zwei Semesterwochen werden die Einführungen in der Zentralbibliothek dann in wöchentlichem Turnus angeboten, in den Bereichsbibliotheken werden sie auf Anfrage von Dozenten oder Studierenden in den jeweiligen Bibliotheksstandorten durchgeführt.

Einzelne Fachreferenten und -referentinnen gehen gezielt in die Erstsemesterveranstaltungen der Institute oder besuchen übergreifende Einführungsveranstaltungen, um die Bibliothek mit ihren Angeboten vorzustellen und für die speziellen Einführungen zu werben.

Zu den großen Veranstaltungen zu Semesterbeginn ist die Bibliothek mit einem Informationsstand und dem Hinweis auf das Einführungsprogramm vertreten.

Allerdings vereinbaren manche Dozenten für ihre Seminare auch Einzeltermine. Soweit möglich, wird dabei auf die besonderen Fachschwerpunkte und Interessensgebiete eingegangen.

Schulklassen

Die Nachfrage nach Bibliothekseinführungen für Schulen ist in den letzten Jahren ab der zehnten Klasse stark angestiegen. Zusätzlich bietet die Bibliothek Workshops zur Informationsrecherche bei den beliebten, jährlich stattfindenden „Schülerinnen und Schüler Technik Tagen“ an. Auch für Schülerinnen, die beim Techno-Club der TU Berlin teilnehmen, gibt es regelmäßig Bibliotheks-Workshops. Seit dem Sommersemester 2006 wird für diese Zielgruppe ein aktivierendes



Leihstelle/Beratungsbereich
Zentralbibliothek

Schulungskonzept eingesetzt, dass sich sehr bewährt hat.

Neuerungen

Nach Eröffnung der Zentralbibliothek haben sich die räumlichen Voraussetzungen für Schulungen wesentlich verbessert, es stehen z.B. erstmalig zwei Computerarbeitsräume mit je neun Computern und einem Dozenten-PC zur Verfügung. Darüber hinaus befinden sich in der Bibliothek zwei Hörsäle mit multimedialer Einrichtung. Geplant ist die Einrichtung eines größeren Schulungsraumes, in dem bis zu 30 Teilnehmer zugleich an PCs arbeiten können. Dafür soll eine spezielle Dozentensoftware eingesetzt werden.

Seit dem Wintersemester 2006/07 können sich Interessenten auch online für Einführungen anmelden. Das System ermöglicht es, dass die Anmeldenden sich auch ebenso unkompliziert wieder austragen können.

Neues Schulungskonzept

2006 wurde in mehreren Arbeitsgruppen damit begonnen, ein neues modulares Schulungskonzept mit dem Anspruch zu entwickeln, die Angebote zielgruppenorientierter auszurichten und verschiedene Einstiege zu eröffnen.

Im Wintersemester 2006/07 wurde dieses Konzept erprobt. Es gibt momentan drei Kategorien: Basiseinführung, Fortgeschrittene, Internet- und Datenbankangebote. Die Basiseinführung besteht aus zwei unabhängigen Angeboten, einem halbstündigen Rundgang zur ersten Orientierung und einer einstündigen Einführung in die Literaturrecherche am Beispiel des Online-Katalogs.

Um die Schulungen didaktisch besser aufzubereiten und stärker interaktive Elemente einzubauen, wurde eine Weiterbildung zum Thema „Didaktische und methodische Hilfen für die Konzeption und Durchführung von Benutzerschulungen in der Bibliothek“ angeregt, die vom Weiterbildungszentrum der Freien Universität Berlin im Herbst 2006 mit zwei kompetenten Dozentinnen durchgeführt wurde und an der ein Großteil der an den Bibliothekseinführungen beteiligten Kolleginnen und Kollegen teilnehmen konnte.



Schulungsraum Zentralbibliothek

Resümee

Seit einigen Jahren ist eine kontinuierliche Abnahme der Teilnehmerzahlen bei den In-House-Bibliothekseinführungen zu beobachten. Dagegen nimmt die Nachfrage nach angemeldeten Gruppenführungen aus unterschiedlichsten Bereichen deutlich zu. Eine Tatsache, die allgemein von Bibliotheken festgestellt wird. Als grundsätzlicher Service sollen diese Angebote jedoch weiterhin, wenn auch eingeschränkt, erhalten bleiben.

Außerdem gibt es Ansätze zu Kooperationen in der Lehre innerhalb verschiedener Bachelor- und Masterstudiengänge. Die dazu notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten, sowohl in der Methodenkompetenz als auch im Einsatz technischer Mittel, wie z.B. dem E-Learning, sind Herausforderungen, die in diesem Jahr konkret in Angriff genommen werden.

Es werden Initiativen ergriffen, durch spezielle „außer Haus“-Angebote, stärker in Lehrveranstaltungen integriert zu werden. Die Einrichtung des neuen Bibliotheksangebots der Digitalen Bibliothek wird zum Anlass genommen, gezielt auf Dozentinnen und Dozenten zuzugehen und in Seminaren diese Angebote vorzustellen und die Vorteile speziell für die im Seminar entwickelten Fragestellungen aufzuzeigen.

DR. ANKE QUAST

Das Ferne so nah - Fernleihe

Online-Fernleihe

Mit der Eröffnung des Bibliotheksneubaus wurde im Oktober 2004 die Online-Fernleihe des KOBV (Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg) eingeführt. Die Anfangsphase war turbulent und mit vielen Problemen verbunden. Die Verbindung zwischen unserem Bibliothekssystem ALEPH500 und dem KOBV-Fernleihserver musste entwickelt und gleichzeitig das bis dahin noch nicht genutzte Fernleihmodul eingerichtet werden. Mit der Einführung der Online-Fernleihe wurden folgende Verbesserungen erreicht:

- > verbundübergreifende Fernleihe
- > verbesserte Bestellmöglichkeit von Zeitschriftenaufsätzen über die Zeitschriftendatenbank (ZDB)
- > Möglichkeit, Bestellungen mit Kommentaren und Bearbeiterkennzeichen zu versehen
- > Bessere Möglichkeiten bibliothekarischer Nachrecherche (gezielte Suche mit ID-Nummern lokaler Bibliothekskataloge, Bestellung in einem ausgewählten Verbund ohne erneuten Durchlauf durch alle Verbünde)

Nach Anfangsschwierigkeiten hat sich die Online-Fernleihe inzwischen etabliert. Die Zufriedenheit über den verbesserten Service und die schnellere Lieferzeit zeigt sich an der stetig wachsenden Zahl der Bestellungen.

Benutzungsarbeitsplätze
in der Zentralbibliothek



Nehmende/passive Fernleihe (online)

Zu den positiven Auswirkungen für die Benutzer und Benutzerinnen gehören u. a.:

- > komfortablere Recherchemöglichkeiten über den KOBV
- > Nachweis und Bestellbarkeit von sehr viel mehr Titeln über den Online-Zugang der Bibliothekskataloge (Deutschland und Ausland) als früher
- > einfacher Bestellvorgang von jedem internetfähigen PC
- > Einsehbarkeit des Standes der Bestellung über das persönliche Konto
- > Rückfragen der Benutzer sind damit jederzeit möglich

Ein großes Problem bei der Online-Fernleihe sind Bestellungen der passiven Fernleihe, die online nicht automatisiert erledigt werden können und über ein Signierkonto zurückkommen und nachbearbeitet werden müssen. Durch diese Nachbearbeitungen ergeben sich zeitliche Verzögerungen, die sich durch weitere Verbesserungen des KOBV-Fernleihservers vermeiden lassen. Gegenwärtig müssen noch zu viele Bestellungen und Arbeitsschritte manuell bzw. außerhalb des KOBV-Fernleihservers bearbeitet werden. Dringend verbessert werden muss u. a.:

- > Die Möglichkeit der Weiterleitung einer Vormerkung an eine ausgewählte Bibliothek unter Umgehung des automatisierten Leitweges
- > Die Einrichtung von Unterkonten im Signierkonto
- > Die Bearbeitung von mehrbändigen Werken

Gebende/aktive Fernleihe (online)

Bestellungen aus der aktiven Fernleihe werden durch das Online-Verfahren ebenfalls sehr beschleunigt. Nach Eingang über den KOBV-Fernleihserver werden die Bestellzettel ausgedruckt und im Hause automatisch an die Standorte weitergeleitet. Im Regelfall werden sie am selben Tag gebucht und versandfertig gemacht.

Best.-Nr. 001932922	Bestellnummer 83 001932922	Friststempel	83 Friststempel
Aus: Zahl d. Bände	Bibliographischer Nachweis KOBV 00 (KOBVINDEX)	Signatur	Signatur
Name und Anschrift des Entleihers Berlin Technische Univ. Nutzer	Bücher: Name, Vornamen d. Verf., Titel - Untertit., Aufl., Ersch.-ort u. Jahr, ggf. Serie u. Bd., ISBN Zeitschriften: Titel (ungekürzt), Bd., Jahr/Ort: Yoshino, Kosaku: Cultural nationalism in contemporary Japan-a sociological enquiry. London u.a. : Routledge, 2000.- ISBN 0-415-07119-4	Benutzer wünscht: -- Lieferung nur bis 12.01.2008 Datum -- Auch andere Auflage Nein <input type="checkbox"/> Übersetzung Nein <input type="checkbox"/> -- Kopie falls Original nicht lieferbar Nein <input type="checkbox"/> Falls Kosten anfallen, bis max. Euro 0 einverstanden	
Benutzernummer 406003	Bei Aufsätzen: Verf., Titel, Seiten:	Zahl d. Bände	
83 Dieser Abschnitt muss bis zur Rücksendung im Buch bleiben	andere Auflage möglich		
Berlin Technische Univ. Fasanenstr. 88 - 10623 - Berlin	Zahl d. Bände Berlin Technische Univ. Fasanenstr. 88 - 10623 - Berlin	Entleiher: Name, Vorname: Berlin Technische Univ. Nutzer	Bestelldatum und Unterschrift des Sachbearbeiters 18.07.2007
Berlin Technische Univ. Fasanenstr. 88 - 10623 - Berlin			

Leihschein konventionelle Fernleihe

Der Umfang der aktiven Fernleihe in der UB der TU Berlin ist wesentlich geringer als der der passiven Fernleihe. Dies liegt zum einen daran, dass seit dem Bezug des Neubaus die gebundenen Zeitschriften nicht mehr ausgeliehen werden, und zum anderen, dass Etatbeschränkungen dazu führen, dass aktuelle Literatur nicht mehr in dem Umfang wie noch vor einigen Jahren erworben werden kann. Trotzdem verzeichnen wir auch hier einen deutlichen Anstieg.

In der Fernleihe gibt es weiterhin konventionelle Bestellungen mit dem traditionellen roten Leihschein, vor allem aus kleineren Bibliotheken, die noch zu keinem Verbund gehören, ausländischen Bibliotheken und Bestellungen, die aus diversen Gründen online abgewiesen wurden. Bis jetzt ist es z. B. aus technischen Gründen nicht möglich im BVB (Bibliotheksverbund Bayern) und im HBZ (Verbundkatalog der Hochschulbibliotheken Nordrhein-Westfalens) Zeitschriftenaufsätze online zu bestellen. Mit einer weiteren Verbesserung der verbundübergreifenden Online-Fernleihe werden diese Zahlen langfristig sinken.

Transport

Bis Ende 2005 gab es in Berlin einen eigenen Büchertransportdienst, der von der Staatsbibliothek organisiert wurde. Nachdem die Staatsbibliothek die Organisation der Transportzentrale für Berlin und Brandenburg aus Kosten- und Raumgründen nicht mehr weiterführen konnte, entschloss sich ein großer Teil der Berliner Bibliotheken an dem von der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen organisierten Büchertransportdienst (BTD) teilzunehmen (z. Zt. sind 14 Berliner Bibliotheken beteiligt). Die Vorteile dieses Systems sind:

- > Der Transport erfolgt an der TU über DHL mit größeren und vor allem verschlossenen Kisten.
- > Es gibt eine tägliche Abholung und Lieferung.
- > Der Versand der Transportkisten kann über DHL-Paketmarken verfolgt werden.

Etwa zwei Drittel aller Bestellungen sind innerhalb von ein bis zwei Wochen geliefert und bereitgestellt.

ANNETTE PREUSS

Anmeldefenster Online-Fernleihe

Zahlen passive Fernleihe		
	2006	2007
Januar	609	1.018
Februar	584	894
März	541	796
April	432	884
Mai	625	904
Juni	657	841
Insgesamt	3.448	5.337

Komfortverbesserung durch Online-Fernleihe = um 55 % Steigerung der Bestellungen im nehmenden Leihverkehr

Wenn es schnell gehen muss - Dokumentliefersdienste

Erster Grundsatz der Universitätsbibliothek ist, Forschung und Lehre zu unterstützen. Deswegen wurde den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der TU Berlin schon immer der komfortable Service angeboten, Zeitschriftenaufsätze aus dem Bestand der UB direkt zu liefern.

Express-Fernleihe

Aufgrund umfangreicher Sparmaßnahmen war die UB 2002 gezwungen, einen erheblichen Teil der Zeitschriftenabonnements abzubestellen. Um diese empfindliche Lücke in der Grundversorgung zu beheben, hat die UB sofort reagiert und in Kooperation mit dem GBV (Gemeinsamer Bibliotheksverbund) die Express-Fernleihe entwickelt. Sie bietet TU-Beschäftigten die Möglichkeit, sich besonders schnell jene Zeitschriftenaufsätze online zu beschaffen, die nicht im Bestand der TU Berlin vorhanden sind. Die Lieferung erfolgt innerhalb von 72 Stunden und wird auf einem Server zum Download bereitgestellt. Die Kosten für diesen Service trägt die UB.

Ab 1. Juni 2006 mussten allerdings aufgrund der starken Nutzung und der dadurch entstehenden hohen Kosten die von der UB finanzierten Bestellmöglichkeiten begrenzt werden. Je nach Haushaltslage werden jetzt die Benutzerinnen und Benutzer mit Bestell-einheiten ausgestattet. Eine Aufstockung

der Bestellkontingente ist bei Kostenübernahme der wissenschaftlichen Einrichtung möglich. Dennoch gingen die Bestellzahlen nach der Festlegung von Kontingenten erheblich zurück. Ob Besteller/Bestellerinnen vermehrt auf Online-Ressourcen zurückgreifen, die z. B. über die Digitale Bibliothek der UB zu finden sind, lässt sich nur vermuten.

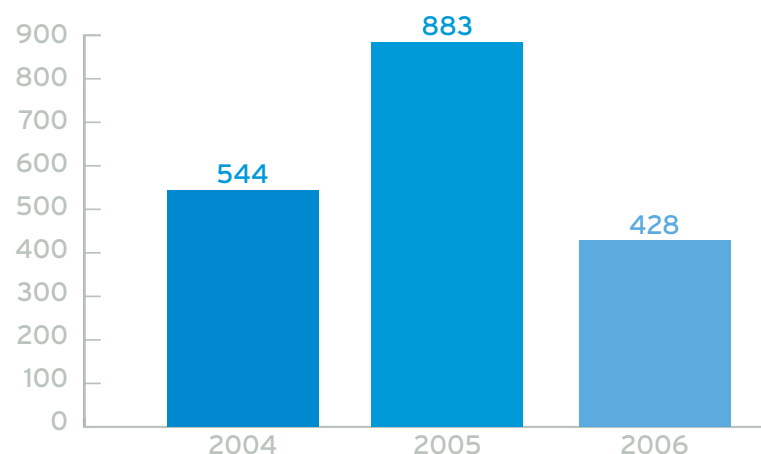
DokumenTUB

Über einen Reproauftrag konnten wissenschaftliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der TU schon seit vielen Jahren in Papierform ihre Aufsätze aus dem Bestand der UB bestellen. Von der UB wurden diese kopiert und per Hauspost an die Sekretariate weitergeleitet.

Doch im Zeitalter digitaler Technik möchten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihre Aufsätze nicht nur schnell, sondern vor allem auch elektronisch an ihren Arbeitsplatz geliefert bekommen. Nach dem Umzug der UB in den Neubau wurde deshalb DokumenTUB entwickelt: TU-Angehörige können nun Artikel online bestellen. Die UB scannt die Aufsätze über Aufsicht-Scanner und versendet sie innerhalb von drei Werktagen per E-Mail. Dieser Lieferservice existiert seit Oktober 2006 und wird zunehmend in Anspruch genommen.

DORIS KAISER
CORNELIA FEIGE

Statistik Express-Fernleihe



Bits für Wissenshungrige – die Digitale Bibliothek

Positionierung

2006 bot die Universitätsbibliothek der TU Berlin erstmals auf ihren Webseiten die Dienstleistung ‚Digitale Bibliothek‘ an. Der Link führt auf ein eigenes Portal mit Zugriff auf alle digitalen Angebote der UB und vereint diverse Dienste, Unterprogramme und Arbeitsbereiche, von denen die zwei wichtigsten hier näher beschrieben werden.

Datenbanken

Ende 2006 hält die UB 300 Datenbanken bereit, davon 190 exklusiv für TU-Angehörige, wofür jährlich beträchtliche Etatmittel bereitgestellt werden. Unter Datenbanken sind in der Regel bibliographische Nachweissysteme (Aufsatzdatenbanken) zu verstehen. Es gibt aber auch Fakten-, Volltext-, numerische, biographische Datenbanken und diverse Mischsysteme. Besonders hervorzuheben ist hier das Normenangebot. Seit Jahrzehnten ist die Universitätsbibliothek der TU Berlin Auslegestelle für alle DIN-Normen. Sie hat auch als Erste den Übergang auf das digitale Angebot vollzogen (Suchdatenbank Perinorm).

Der überwiegende Teil der Datenbanken steht im gesamten TU-Netz zur Verfügung. Einschränkungen gibt es aber aus folgenden Gründen:

- > Lizenzvereinbarungen: 17 Datenbanken dürfen nur an bestimmten Arbeitsplätzen angeboten werden (die Hersteller befürchten Missbrauch oder unkontrollierbare Downloads).
- > Technische Gründe: Installation von Zusatzprogrammen erforderlich
- > Finanzielle Gründe: 14 Datenbanken können nur im Beisein von Experten der IVT (Informationsvermittlung Technik) benutzt werden, da spezielle Recherchekenntnisse erforderlich sind und durch falsche Retrievalkommandos kostenträchtige Aktionen ausgelöst werden können.

Noch eine Besonderheit: Datenbanken, die sich auf CD-ROM/DVD befinden, können zwar campusweit genutzt werden, erfordern aber

lokal die Installation eines ICA-Clients.

Um eine gewisse Übersichtlichkeit über die vielen Datenbanken zu ermöglichen und zu jeder von ihnen klar strukturierte und verständliche Kurzbeschreibungen anbieten zu können, beteiligt sich die UB seit November 2006 an DBIS, dem deutschlandweiten korporativen Datenbank-Infosystem der UB Regensburg.

Digitales Archiv / Dissertationen

Von den Instituten und Fachgebieten der TU werden zunehmend digitale Veröffentlichungen ins Internet gestellt. Um sie als wissenschaftliche Publikation etablieren zu können, müssen u.a. folgende Randbedingungen erfüllt sein:

- > zuverlässige Langzeitarchivierung der Dokumente
- > eine persistente Internetadresse (URN statt URL)
- > stabil erreichbarer Server (dokumentiert durch die DINI-Zertifizierung)
- > eine OAI-Schnittstelle für Zugriffe von Metasuchmaschinen etc.
- > Metadaten, die den Anforderungen des Dublin Core-Minimalset genügen.

Angeborene Datenbanken (31.12.2006):

Zugang	Anzahl
Internet frei	108
Nationallizenz DFG-Programm	7
	115
TU frei, campusweit	117
TU frei, campusweit, mit ICA-Client	38
TU frei, nur spezielle PCs	15
TU frei, nur DVD/CD spezielle PCs	8
	178
davon:	
FIZ Technik (incl. RSWB)	11
STNEasy	18
STN on the Web	11
CSA	5
Zugriff nur über IVT/kostenpflichtig	12
	305

Statistik 2003 - 2006 Digitales Archiv				
kumulierte Zahlen	2003	2004	2005	2006
Digitale Dokumente insgesamt (OPUS + edocs)	652	890	1.168	1.406
Digitale Dokumente in OPUS			1.162	1.400
davon: Dissertation	636	874	1.150	1.384
Diplomarbeit, Masterarbeit	4	4	4	6
Festschrift			1	1
Habilitation	4	4	5	7
Research Paper (4 vorerst nur in edocs)	6	6	6	6
Sonstige (2 vorerst nur in edocs)	2	2	2	2
Auswertung Logfiles erst ab 8/2005, nur OPUS (bereinigt um Eigenzugriffe und Suchmaschinen):				
Zugriffe gesamt			18.771	133.862
Downloads gesamt			12.209	164.353
Zugriffe pro Tag			129	372
Downloads pro Tag			84	457
Zugriffe pro ID			3,66	8,82
Downloads pro ID			2,48	10,85

Die UB richtete 1999 zunächst gemeinsam mit der Zentraleinrichtung Rechenzentrum (ZRZ) erfolgreich den Archivserver edocs ein. Im August 2005 wurde auf das neue Archiv- und Verwaltungssystem OPUS gewechselt, um die genannten Anforderungen zu erfüllen. Der TU steht seitdem ein zentrales und funktionstüchtiges System zur Verfügung, und zwar nicht nur für die bislang dominierenden Dissertationen und Habilitationen, sondern für alle Publikationstypen. OPUS wird vom KOBV als regionaler Dienstleister betrieben.

Zur Absicherung der Qualität von OPUS und der Implementierung weiterer Funktionen wurde Ende Oktober 2006 die Version 3.0 und eine automatisierte OAI-Schnittstelle zur Deutschen Nationalbibliothek installiert.

Das Abgabeverfahren ist insgesamt sehr schnell: Eine digitale Dissertation ist trotz aller formalen Überprüfungen in der Regel noch am Abgabetag öffentlich im Web verfügbar (je nach Schnelligkeit der Promovenden drei bis vier Tage nach Eingang der Anmelde-Mail); die Deutsche Nationalbibliothek holt sich noch am selben Tag über die OAI-Schnittstelle Volltexte und Metadaten. Die Bestätigung der erfolgreichen Übernahme, inklusive qualitativer Kontrolle, folgt nach ein bis zwei Wochen.

MetaLib - SFX/Web

Von Ex Libris, dem Softwarehaus für das Katalogsystem ALEPH, hat die UB auch die Produkte MetaLib (Portalsoftware) und SFX (kontextbezogene Volltextverlinkung) ange-

boten bekommen, hatte aber zunächst nicht die Personalkapazitäten, sie einrichten zu können. Die Situation verbesserte sich deutlich, als der Abteilung Elektronische Dienstleistungen Ende 2005 die erfolgreiche Bewerbung um ein Drittmittelprojekt gelang: Ubique steht für „Universitätsbibliothek - Informationsportal für qualitätsorientiertes universitätsweites E-Learning“ und ist als Teilprojekt C1 im Rahmen des Gesamtantrags „NEMESIS - New Media Support & Infrastructure“ der TU Berlin beim BMBF für den Zeitraum Oktober 2005 - Ende 2007 bewilligt worden.

„Meilensteine“ wurden definiert, die von Ubique erreicht werden sollten:

1. Installation von MetaLib gemeinsam mit dem KOBV und anderen Konsortialpartnern; Konfiguration aller Datenbanken mit dem Ziel der simultanen und direkten Durchsuchbarkeit von der Benutzeroberfläche aus; Gestaltung eines User-Portals auf Basis von MetaLib, Freigabe als „Digitale Bibliothek“. Diese Vorgaben wurden Ende September 2006 erreicht.
2. Implementierung eines Content Management Systems (CMS) für das gesamte Webangebot der UB, u. a. um die diversen digitalen Angebote besser strukturieren und kundenfreundlicher anbieten zu können. Typo3 wurde dafür als Software ausgewählt und alle Webseiten noch im Dezember 2006 umgestellt.

Ein weiterer Fixpunkt für das Projekt ist die Implementierung von SFX. Im Juni 2007 erfolgte die Freigabe dieser wichtigen Komponente im Portal. Von einer individuell zusammenstellbaren Datenbankpalette aus kann jeder Kunde der UB über ein integriertes Suchsystem direkt auf die Volltexte zugreifen.

Schriftentausch

Die digitale Welt hat die traditionellen Geschäftsgänge in Bibliotheken verändert, teilweise sogar beendet. Dies gilt nicht für den Schriftentausch, wie folgende Statistik belegt:

Durch den Übergang auf digitale Dissertationen an der TU Berlin, wie auch an anderen Hochschulen, sinken die Zahlen des Schriftentauschs leicht. Ein gravierender Rückgang in naher Zukunft ist vor allem deswegen nicht zu erwarten, weil die Abgabe der Pflichtexemplare an die Deutsche Nationalbibliothek, die Zentral und Landesbibliothek Berlin, die Technische Informationsbibliothek/Universitätsbibliothek Hannover (TIB) etc. bestehen bleibt.

RÜDIGER SCHNEEMANN

Statistik 2003 - 2006 Schriftentausch				
	2003	2004	2005	2006
Titel	176	139	154	155
davon: TU Verlag	26	21	36	43
TU Dissertationen - Eigendruck	36	25	21	11
TU Dissertationen - Mikrofiche	6	4	6	4
Sonstige TU Publikationen	108	89	91	97
Zu verteilende Exemplare aus TU	4.669	3.959	4.024	4.543
Abgeschickte Sendungen	1.426	1.296	1.347	848

Startseite der Digitalen Bibliothek



SFX - Zugriff zum Volltext

Bei einer Literaturrecherche in Datenbanken bzw. der Digitalen Bibliothek kann sich der Benutzer mit einem Klick auf den SFX-Button vom SFX Server



alle Angebote auflisten lassen, die die UB zu der gewünschten Literaturangabe machen kann. Idealerweise ist das der Volltext, wenn die Bibliothek den Zugriff lizenziert hat. Weitere Angebote können der (Deep-)Link zum Nachweis einer Zeitschrift im Bibliothekssystem oder zur Online-Fernleihe sein.

* In Produktion seit SoSe 07
* Kooperation: Zeitschriftenteam, ALEPH Kerngruppe und EDV Abteilung.

(K)eine Erfolgsstory - Dokumentationsstellen an der TU Berlin

Überregionale Aufgabenstellung

Innerhalb der bundesweiten Fachinformationsprogramme der Bundesregierung, besonders dem von 1974, hatten die Dokumentationsstellen der UB über die TU und die Region Berlin hinausgehende Aufgaben zu erfüllen. In Arbeitsteilung mit anderen Einrichtungen und in enger Abstimmung mit den Fachinformationszentren erfassten sie in ihren Fachgebieten die Literatur, verschlagnworteten sie anhand der selbst erarbeiteten Thesauri und lieferten sie an die zentralen Datenbanken: FIZ Technik, DIMDI, Lufthansa und ELFIS. Lediglich die Dokumentation Gebäudelehre und die WiWiDok haben eine auf die TU beschränkte Servicefunktion.

Paradigmenwechsel

Schon in den späten 90er Jahren zeichnete sich ab, dass eine flächendeckende Erfassung deutschsprachiger Fachliteratur nicht mehr als vorrangiges wissenschaftspolitisches Ziel angesehen wurde; in einigen Gebieten glaubte man, die von ausländischen Informa-

tionsstellen angebotenen, primär englischsprachigen Datenbanken seien ausreichend (Krankenhauswesen, Luftverkehr), in anderen ließ man die Literatur von fachfremden Stellen erschließen (ELFIS).

Vor diesem Hintergrund sah die TU sich nicht mehr in der Lage, aus eigenen Haushaltsmitteln überregionale Aufgaben zu finanzieren; auch die Direktion der Bibliothek verkündete einen Rückzug auf „bibliothekarische Kernaufgaben“. Dies alles führte zu einer sukzessiven Beendigung der aktiven Dokumentation in den einzelnen Stellen und als Konsequenz zu einem Rückzug auf bloße Informationsvermittlungsaufgaben und letztlich zur Schließung der Einrichtungen.

Restbestände

Für die jahrzehntelange engagierte Arbeit ist es ein kleiner Trost, dass wenigstens die erarbeiteten Datenbanken bzw. Teilbestände noch im Zugriff sind:

Magazin der
Zentralbibliothek





Cafeteria vor der
Zentralbibliothek

IVT: Alle Datensätze sind beim FIZ Technik in der Datenbank ZDE (und dadurch auch TEMA) enthalten, allerdings nicht als Zuarbeit aus der TU identifizierbar.

Dokumentation Krankenhauswesen: Beim DIMDI ist die Gesamtdatenbank HECLINET (1969 - 2001) weiterhin im Angebot (kostenfrei im Internet).

Brauereiwesen, Obstbau und Zuckertechnologie: bei ELFIS (TU-Zuarbeit nicht identifizierbar).

Von der UB werden zudem in Eigenregie auf Basis der Software „Freitext“ folgende Datenbanken frei im Internet angeboten:

- > Obstbau (Nachweiszeitraum (1985 - 2000)
- > Brauereiwesen (1985 - 1996)
- > Luftdok (1979 - 2004)
- > Die Faust-Datenbank der Dokumentation Gebäudelehre (1950 - 2002) kann in der BB Architektur abgefragt werden.

Informationsvermittlung als weiter bestehende Aufgabe

Die zentrale Informationsvermittlungsstelle an der UB, die IVT, konzentriert sich auf die Unterstützung bei Datenbankrecherchen, Durchführung von Schulungen und Einzelberatungen, dem Erstellen von Hilfetexten für Recherchen, der Evaluierung neuer Angebote und der Pflege der Datenbankeinträge bei DBIS und Einbindung in das Portal MetaLib.

RÜDIGER SCHNEEMANN

Ehemalige Dokumentations- stellen der TU Berlin

- > IVT - Informationsvermittlung Technik (bis 1990 EIB - Elektroinformation Berlin)
- > Dokumentation Krankenhauswesen
- > Dokumentation Gebäudelehre
- > FDL - Fachdokumentationsstelle Luftverkehr
- > Dokumentationsstellen Brauereitechnologie, Obstbau (1995 eingegliedert in Dokumentation Biotechnologie, Lebensmittelwissenschaften)
- > Fachdokumentation Zuckertechnologie (1995 eingegliedert in Dokumentation Biotechnologie, Lebensmittelwissenschaften)
- > WiWiDok - Wirtschaftswissenschaftliche Dokumentation (nicht Teil der UB, sondern der Fakultät Wirtschaft)





Technik

„Wenn keiner meckert, läuft es gut“ - EDV-Unterstützung in der Benutzung	40
Es geht auch ohne Foto-Handy - Kopieren/Scannen mit modernster Technik	41
Es funkt - zukunftsweisende RFID-Technologie in der Zentralbibliothek	42
Der Helfer im Hintergrund - ALEPH500	44

„Wenn keiner meckert, läuft es gut“ – EDV-Unterstützung in der Benutzung

Verglichen mit dem bisherigen EDV Benutzerservice war die Ausgangslage für den öffentlichen Bereich der neuen Zentralbibliothek eine ganz andere: die EDV-gestützten Arbeitsplätze im Benutzungsbereich sollten auf 350 (ursprünglich sogar 700) Stück etwa verzehnfacht werden. Gleichzeitig sollte zur Unterstützung des neuartigen Klimakonzepts eine energiesparende Lösung gefunden werden.

Realisiert wurde dies mit einer zentralen Terminalserverfarm in der neu geschaffenen Rechnerzentrale der UB und ThinClients mit TFT-Monitoren mit vergleichsweise geringem elektrischen Verbrauch an den öffentlichen Arbeitsplätzen.

Die zentrale Steuerbarkeit der ThinClients wie beispielsweise einzelnes oder gruppenweises Ein-/Ausschalten, Bereitstellung lediglich einmal auf dem Server installierter Software etc. verlagert den Wartungsaufwand auf das zentrale System – im Gegensatz zu den früher einzeln zu betreuenden PC-Arbeitsplätzen. Es besteht, unter Beibehaltung der ThinClient-Arbeitsplätze, die Möglichkeit weitere Server zur Leistungssteigerung zu integrieren. Natürlich sind bei Ausfall der Terminalserver oder der Netzwerkverbindungen die Auswirkungen größer als bei einzelnen PC-Arbeitsplätzen.

Auf den ThinClients sind lokal keine Anwendungsprogramme installiert, lediglich der so genannte Citrix-ICA-Client zum Starten einer Citrix-Sitzung auf einem der Terminalserver der Farm. Dort sind die eigentlichen Anwendungen installiert und können zentral den einzelnen Clients zugewiesen werden. Hauptsächlich genutztes Programm ist der Internet-Explorer, über den von der Homepage der Universitätsbibliothek auf ihre Angebote zugegriffen werden kann, und in den Arbeitskabinen das Office-Paket. Arbeitsergebnisse können per E-Mail versandt, auf USB-Memory-Sticks gespeichert und/oder outgesourct bei einer Fremdfirma gedruckt und/oder auf CD bzw. DVD gebrannt werden.

Im Foyer und in bestimmten Bereichen sind die Internetnutzungen auf rein bibliothekarische Zwecke wie z. B. den lokalen Online-Katalog beschränkt. Das Konzept der Lösung mit ThinClients an öffentlichen Arbeitsplätzen ist auch auf die verbliebenen Bereichsbibliotheken erweitert worden, bei denen die technischen Voraussetzungen zum Anschluss dieser Technik gegeben waren. Für eigene Laptops besteht an besonders gekennzeichneten DV-Steckdosen in der Zentralbibliothek die Möglichkeit, sich an das Campus-Netz anzuschließen. Diese sind so verteilt, dass es im Freihandbereich auch stille, computerfreie Zonen gibt.

HANS-ULRICH GELLINGER



Terminal-Server im Rechnerraum der Zentralbibliothek

Es geht auch ohne Foto-Handy - Kopieren/Scannen mit modernster Technik

Kopiergeräte gehören in fast jeder Bibliothek zu den am häufigsten genutzten Dienstleistungsangeboten. In den Etagen eins bis drei sowie im Untergeschoss der Zentralbibliothek stehen deshalb je ein Druck- und Kopierraum zur Verfügung.

Hier hören jedoch die Gemeinsamkeiten mit der Mehrzahl der Bibliotheken auf. Nach dem Vorbild der Bayerischen Staatsbibliothek und der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden wurde auch hier nicht mehr auf (Digital-)Kopiergeräte, sondern auf (Aufsicht-)Buchscanner zum Kopieren gesetzt.

Buchscanner kopieren Bücher schonender und erhöhen die Lebensdauer von Büchern und Zeitschriften, was die Kosten für Reparaturen oder Ersatzbeschaffungen senkt.

Außerdem erweitert der Buchscanner die Nutzungsmöglichkeiten. Die Kopien lassen sich nicht nur auf Papier drucken, sondern auch auf einem USB-Stick speichern, auf CD oder DVD brennen oder als Datei-Anhang einer E-Mail versenden.

Willkommener Nebeneffekt ist, dass auf diese Weise die an den EDV-Geräten der Zentralbibliothek erstellten Arbeits- und Rechercheergebnisse gesichert werden können, da auch diese an die Ausgabegeräte der Buchscanner

angeschlossen, beziehungsweise in das dahinter steckende EDV-Konzept integriert sind. Gerade die elektronischen Speichermedien erlauben es, die gewonnenen Informationen in Haus- und Abschlussarbeiten auf einfache und komfortable Weise weiter zu verarbeiten.

Die Möglichkeit des E-Mail-Versands unterscheidet die Universitätsbibliothek der TU Berlin von ihren Vorbildern und ist eine Weiterentwicklung des bisherigen technischen Standards.

Die Universitätsbibliothek nutzt die Buchscanner selbst und betreibt auf dieser technischen Basis einen hochschulinternen Dokumentlieferdienst (DokumenTUB).

Abgerundet wird das Ganze dadurch, dass die Universitätsbibliothek diesen technischen Dienstleistungsbereich nicht selbst betreibt, sondern im Rahmen des Outsourcing an einen privaten Dienstleister abgegeben hat. Für die Bibliotheksbeschäftigten stellt dies eine große Entlastung dar, denn der Dienstleister stellt die Technik, das erforderliche Personal und ist während der Öffnungszeiten auch vor Ort präsent.

ANDREAS RICHTER



Bookeye-Scanner



Copyshop Firma alpha

Es funkt - zukunftsweisende RFID-Technologie in der Zentralbibliothek

RFID steht für „radio frequency identification“ und heißt übersetzt „Hochfrequenzkennzeichnung“, das ist eine Kombination aus Funk- und Radartechnik. Vereinfacht dargestellt, gibt es eine Schreib-/Leseinheit oder nur eine Leseinheit, die einen Mikrochip, den so genannten Transponder, ausliest oder beschreibt. Das Lesen oder Schreiben, also die kabellose Übermittlung von Daten, erfolgt durch Funktechnik, die Erkennung des Transponders durch Radartechnik.

In welchen Bereichen der Bibliothek wird diese Technik nun eingesetzt und welche Vorteile bringt sie?

Automatische Verbuchung der Medien bei der Ausleihe

So genannte Selbstverbuchungsgeräte kommen in Bibliotheken schon seit längerer Zeit zum Einsatz. Damit wird den Kundinnen und Kunden der Bibliothek ermöglicht, die ausgewählten Medien in Selbstbedienung auszuleihen.

Bisher erfolgte die Verbuchung über Barcode-Etiketten, die meistens außen auf der Medieneinheit angebracht sind. Für eine erfolgreiche Verbuchung war es erforderlich, dass das Etikett exakt unter dem Lesegerät platziert wurde, war das Etikett innen in den Medien angebracht, musste das Buch aufgeklappt und ebenfalls exakt platziert werden. Je mehr Medien verbucht werden sollten, desto aufwändiger und zeitraubender wurde das Verfahren.

Die RFID-Technik vereinfacht diesen Vorgang deutlich. Das Buch wird auf die Verbuchungsfläche gelegt und das Gerät liest den Transponder aus. Die gewünschten Medien können nicht nur einzeln verbucht werden, sondern es ist auch eine Stapelverbuchung möglich, d. h., mehrere Medien gleichzeitig in einem Vorgang.

Im Juli 2003 kam erstmals ein Selbstverbuchungsgerät der Firma 3M, das mit RFID-

Technik arbeitete, in der Universitätsbibliothek zum Einsatz. Die Erprobung erfolgte in der Lehrbuchsammlung. Das Angebot wurde von den Studierenden sehr gut angenommen und war von Anfang an als Alternative zur Ausleihe durch das Bibliothekspersonal akzeptiert. Im Neubau der Universitätsbibliothek stehen derzeit sechs Geräte dieser Art zur Verfügung. Neben der Lehrbuchsammlung wurde inzwischen der gesamte frei zugängliche und ausleihbare Bestand mit Transpondern ausgerüstet.

Auf dem Transponder selbst befinden sich keine sensiblen Daten, lediglich Angaben aus dem Exemplarsatz des lokalen integrierten Bibliotheksverwaltungssystem zu der jeweiligen Medieneinheit. Auf dem Monitor des Selbstverbuchungsgerätes werden die Studierenden in einfacher und verständlicher Art und Weise bildlich und verbal durch den Selbstverbuchungsvorgang geführt. Die für den Vorgang benötigten Daten werden über den mit Barcode versehenen Benutzerausweis und einen Scanner vom Selbstverbuchungsgerät eingelesen.

Buchförderanlage

Während der Planung der Buchförderanlage für den Bibliotheksneubau stellte sich die Frage, welcher Steuerungsmechanismus eingesetzt werden sollte, um die Transportbehälter in der Anlage von „A“ nach „B“ leiten zu können. Auch hier fiel die Entscheidung zugunsten der RFID-Technik. Im Bibliotheksbereich kam der Transponder deutschlandweit hier erstmalig zum Einsatz.

Der Transportbehälter ist an beiden Längsseiten mit Transpondern ausgestattet. An den einzelnen Versendestationen wird an einem Bedienterminal (Touchscreen Panel) die Zieladresse eingegeben. Dem in einem bestimmten Förderbandabschnitt befindlichen Behälter wird, wie bei der Selbstverbuchung, von einer Schreib-/Leseinheit das Ziel auf den Transponder übertragen. Vor jeder Entscheidungsstelle im weiteren Transportablauf sind



Buch mit Transponder



Station der Buchförderanlage in der Leihstelle



Buchförderanlage Sortierstation

Leseeinheiten angebracht, die die folgende „Weiche“ entsprechend der Zieleingabe stellen bzw. den Fahrkorb des Aufzugs auf der richtigen Etage zum Stehen bringen, damit der Behälter ausfahren kann.

Der Einsatz von Transpondern bietet aus unserer Sicht folgende Vorteile:

Der Versand eines Transportbehälters ist denkbar einfach. Für den Stoßbetrieb entfällt ein Vorsortieren der Kisten nach Zielorten, da die Zielangabe auf dem Transponder einfach überschrieben werden kann. Mithilfe des Transponders lässt sich der Weg eines Transportbehälters durch die Buchförderanlage verfolgen, da jeder Behälter individuell durch eine Codierung auf dem Transponder gekennzeichnet ist. Beim Ersatz beschädigter Transportbehälter muss lediglich der Behälter selbst ersetzt werden; der Transponder des defekten Behälters kann abgenommen und am Ersatzbehälter angebracht, also wieder verwendet werden.

Eine weitere Besonderheit der Buchförderanlage ist das Meldesystem für ankommende Transportbehälter:

In der Regel erfolgt die Meldung der Ankunft eines Transportbehälters an einer Bedienstation über ein akustisches und/oder optisches Signal. Im Verwaltungsbereich des neuen Bibliotheksgebäudes ist aber keine der beiden Möglichkeiten einsetzbar. Hier

sind die Bedienstationen in einem Flur gelegen. Ein optisches Signal würde nur zufällig wahrgenommen werden, da sich dort an den Bedienstationen nicht andauernd Personal aufhält. Eine Installation in jedem Büroraum wäre zu aufwändig gewesen. Ein akustisches Signal schied aus, da es auch in den Lesebereichen zu hören gewesen wäre. Die Meldung erfolgt deswegen über die Telefonanlage, die über eine Schnittstelle zur Buchförderanlage verfügt. Bei Ankunft des Transportbehälters an der Zielstation wird der Transponder ausgelesen. Über die Software und die Schnittstelle zur Telefonanlage wird die Ankunft am digitalen Telefon des Raumes, für den der Behälter bestimmt ist, gemeldet. Dort ertönt ein Rufzeichen und eine Textmeldung erscheint im Display. Jede Bedienstation existiert physisch nur einmal im System der Buchförderanlage; ihr können jedoch virtuell beliebig viele Ziele für die Ankunfts meldung differenziert zugeordnet werden.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass sich der Einsatz von RFID-Technik in beiden Bereichen bewährt und die Erwartungen der Bibliothek erfüllt haben. Deshalb soll auch eine auf RFID-Technik basierende automatische Verbuchung der Medien bei der Rückgabe eingerichtet werden.

ANDREAS RICHTER

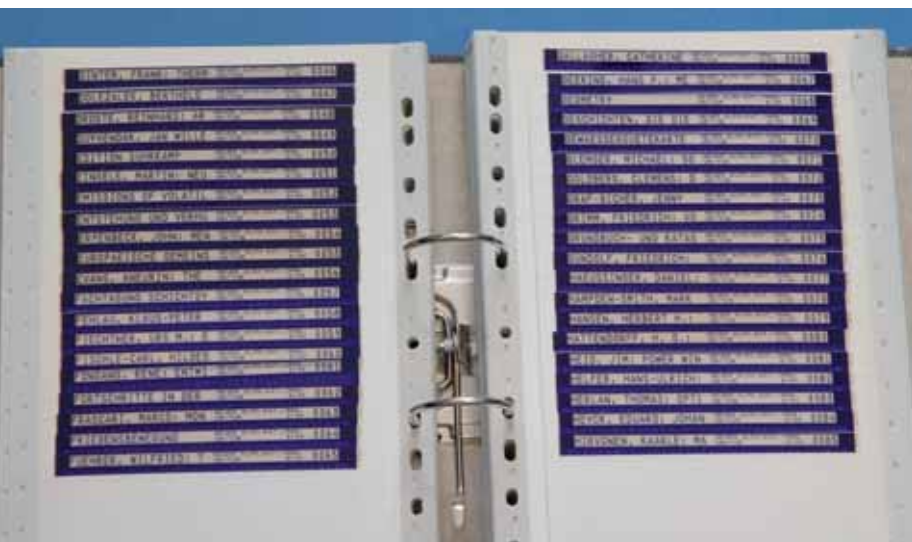
Der Helfer im Hintergrund - ALEPH500

Der Start für das Lokale Integrierte Bibliotheksverwaltungssystem (LIBS) in der TU Berlin mit der Bibliothekssoftware ALEPH500 erfolgte planmäßig am 19. Juli 1999. Endlich war aus dem Nebeneinander von Erwerbung, Katalogisierung und Ausleihe ein Ineinander geworden. Seit dieser Zeit werden Daten nur noch ein Mal erfasst und stehen über das Internet sofort allen Interessierten weltweit zur Verfügung. Sieben Tage die Woche, 24 Stunden am Tag. „Bestellkatalogisierung“ wurde zu einem festen Begriff. Alle Erwerbungsvorgänge – auch die Fortsetzungs- und Zeitschriftenverwaltung – erfolgen heute nur noch über das LIBS. Unsere Kundschaft profitiert von kürzeren Durchlaufzeiten der Medien und erhält über den Online-Katalog auch Informationen über die Bestellaktivitäten der Bibliothek und die Verfügbarkeit der Medien. Bei der Katalogisierung gewinnen die Nutzung von Fremddaten (im vierten Quartal 2006 lag die Quote bei 70,6 %) und das „Catalogue Enrichment“ immer mehr an Bedeutung.

Seit Einführung des LIBS hat es drei Versionswechsel gegeben. Gegenwärtig ist die ALEPH500-Version 18.0 im Einsatz. Neben der eigentlichen Produktionsdatenbank (Oracle9 auf Server SUN Fire 880) gibt es

noch eine Testdatenbank, die beide von der UB betrieben werden. Die Testdatenbank hat sich in der Vergangenheit als ausgesprochen nützlich erwiesen, u.a. bei der Migration der Daten aus dem BISLOK-System der Fachbibliothek WiWiDok (Wirtschaftswissenschaftliche Dokumentation) in unser LIBS.

Eine ganz entscheidende Verbesserung der Katalogsituation wurde Ende 2004 erreicht. Nach zweijährigem Vorlauf wurden am 21. Dezember 2004 insgesamt 782.429 Titelsätze aus dem Retrokonversionsprojekt neu in unsere Titeldatenbank eingespielt. Die Retrokonversion des alten alphabetischen Zettelkatalogs mit 1,8 Mio. Titeltkarten erfolgte weitgehend automatisiert über Erstellung von Images und OCR-Bearbeitung mit angeschlossenen Optimierungsverfahren. In einer bestimmten Projektphase gab es eine UB-intern durchgeführte, manuelle Zwischenbearbeitung. Sie erfolgte online anhand der Images und war die entscheidende Voraussetzung für das spätere Einspielen der Retrodaten in die Titeldatenbank. Sinn dieser Maßnahme war es, die Nachweise im Alphabetischen Zettelkatalog zu klassifizieren und somit die weitere Bearbeitung einschließlich der unvermeidlichen Nacharbeiten zu steuern. Die Erfassung exemplarspezifischer Daten war für den Dublettenabgleich und das Generieren von Exemplarsätzen notwendig. Mit den OCR-Daten erfolgte dann noch ein Abgleich am Verbundkatalog maschinenlesbarer Katalogdaten deutscher Bibliotheken (RETRO-VK). In knapp 60% aller Fälle wurden Treffer im VKR gefunden und die Qualität der Sätze konnte ganz wesentlich verbessert werden. Nachdem die Retrodaten im Online-Katalog zur Verfügung standen, sind die Ausleihen älterer Titel signifikant gestiegen. Bis alle Nacharbeiten abgeschlossen sind, wird der alte, inzwischen makulierte Zettelkatalog zusätzlich als IPAC (Image-Katalog) im Netz angeboten. Über ein hinterlegtes Bestellformular können unsere Kundinnen und Kunden Medien aus dem Magazin auch über den IPAC bestellen.



Ehemaliger Bibliothekskatalog auf Mikrofiche

Der Bibliotheksneubau wird von den Universitätsbibliotheken der TU und der UdK gemeinsam genutzt. Beide Bibliotheken verwenden ALEPH500, hatten jedoch vor dem Neubau jeweils separate Datenbanken. Da es auch eine gemeinsam betriebene Leihstelle geben sollte, wurden ebenfalls Ende 2004 die beiden administrativen Datenbanken, die vor allem die Benutzer-, Erwerbs- und Exemplardaten beinhalten, zusammengelegt. Das Zusammenführen der Daten und die Abstimmung hinsichtlich des zukünftigen Arbeitens in nur noch einer elektronischen „Verwaltungseinheit“ war eine Herausforderung und hat sich sehr gut bewährt.

Der Service wurde durch das LIBS für die Benutzerinnen und Benutzer wesentlich verbessert, da via Internet das jeweilige Bibliothekskonto angesehen und die Leihfrist verlängert oder nachgesehen werden kann, ob ein bestelltes Buch zur Abholung bereit liegt; ebenso können online Vormerkungen auf ausgeliehene Medien eingetragen werden; bei den Exemplaren wird angezeigt, wenn sie in Semesterapparaten stehen; eine Schnittstelle ermöglicht den Einsatz von Ausleih-Automaten. Die Daten unserer Studierenden werden direkt aus dem Immatrikulationsbüro in das LIBS übernommen und regelmäßig aktualisiert. Bevor es wegen Leihfristüberschreitung zu einer Mahnung kommt, erhalten alle, die eine E-Mail-Adresse angegeben haben, eine kostenlose Erinnerung. Der WEB-OPAC ist weitgehend barrierefrei und den aktuellen Internet-Standards angepasst. Ist ein Titel im Online-Katalog nicht nachgewiesen, kann direkt auf ein Formular für Anschaffungsvorschläge zugegriffen oder über den KOBV eine Fernleihbestellung angestoßen werden. Neuerwerbungslisten und zahlreiche Filtermöglichkeiten wurden eingerichtet. Der Einsatz von SFX hat begonnen. Service und Qualität wurden und werden kontinuierlich ausgebaut.

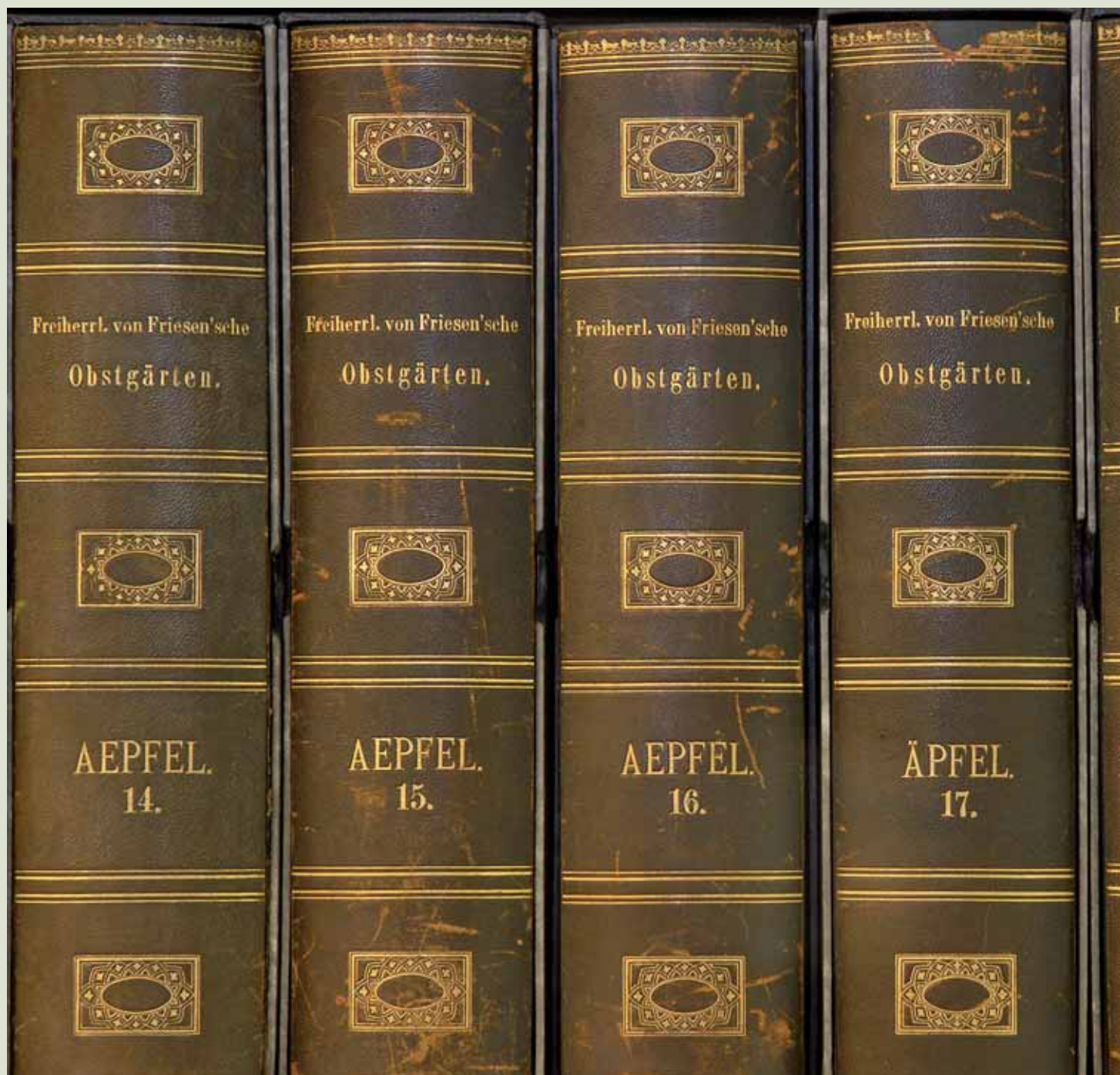
FRAUKE BAHLBURG
ULRICH GELLINGER
THOMAS HESSE



Benutzungsarbeitsplätze in der Zentralbibliothek

Selbstbedienung im Online-Katalog weltweit

- > das persönliche Bibliothekskonto ortsunabhängig einsehen
- > Leihfristen verlängern
- > bestellen von Medien aus dem geschlossenen Magazin
- > vormerken von ausgeliehenen Medien
- > prüfen, ob bestellte Bücher bereitstehen
- > ändern der E-Mail-Adresse
- > ändern des persönlichen Passwortes





Sonderbereiche

Alles im grünen Bereich - Sondersammlung Gartenbaubücherei	48
Blick auf drei Jahrhunderte - das Universitätsarchiv	50
Schwarz auf weiß und digital - der Universitätsverlag	52
Architekten und ihre Pläne - das Architekturmuseum	54

Alles im grünen Bereich – Sondersammlung Gartenbaubücherei



Statistik

- > 56.000 Medieneinheiten
- > 24.000 Bde. Monografien
- > 130 lfd. Zeitschriften

Freihand:

- > 13.000 Monografien
- > 4.500 Bde. Zeitschriften

Die größte Spezialbibliothek für Gartenliteratur in Deutschland ist die Gartenbaubücherei der Universitätsbibliothek der TU Berlin, eine für ganz Europa bedeutende Sammelstelle gartenbaulichen Schrifttums. Viele Titel sind in Deutschland nur hier nachgewiesen. Das älteste Buch datiert von 1529 und die älteste Zeitschrift von 1783.

Bestände

Insbesondere der über die Kriegsjahre gettete und historisch wertvolle Bestand des Vereins ‚Bücherei des Deutschen Gartenbaues e. V.‘, der 1965 der Universitätsbibliothek der TU Berlin für 90 Jahre als Depositum überlassen wurde, bildet – neben den gartenbaulichen Beständen der UB – den Grundstock für diese namhafte Bibliothek, deren Bestände seither von der UB und vom Verein weiter ausgebaut und erschlossen werden.

Heute umfasst die Gartenbaubücherei mehr als 56.000 Medieneinheiten, vor allem aus den Gebieten Gartenbau, Gartenarchitektur und -kunst, Dendrologie und Floristik. Etwa 3.500 Monografien, darunter 1.600 Rara, und ca. 4.000 Zeitschriftenbände sind vor 1900 erschienen. Die Geschlossenheit der Zeitschriftensammlung aus dem 18. und 19. Jahrhundert gilt als einzigartig auf dem europäischen Kontinent.

Geschichte

Die Anfänge der ‚Bücherei des Deutschen Gartenbaues‘ gehen auf das Jahr 1822 zurück, als unter Mitwirkung von Peter Joseph Lenné der Verein zur Beförderung des Deutschen Gartenbaues in den Königlich Preussischen Staaten – seit 1910 Deutsche Gartenbau-Gesellschaft – begründet wurde. 1936 wurden die Bestände dieses Vereins mit anderen bedeutenden gartenbaulichen Fachbüchereien (u. a. Reichsverband des Deutschen Gartenbaues mit dem Deutschen Pomologen-Verein von 1860, Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst) in der ‚Bücherei des Deutschen Gartenbaues‘ zusammengeführt. Initiiert wurde dieser Zusammenschluss von Dr.

Robert Zander, dem langjährigen Leiter der Bücherei von 1939 bis 1969.

Die seit 1965 in der Abt. Gartenbaubücherei der UB zusammengefassten und seit 1982 in der Abteilungsbibliothek in der Franklinstraße 28/29 aufgestellten Bestände zogen im September 2004 in den Neubau der Zentralbibliothek.

Unterbringung und Benutzung im Neubau

In den neuen Räumlichkeiten befindet sich die Gartenbaubücherei als Sondersammlung in einem eigenen Bereich. Die erfolgte Aufteilung der Freihand- und Magazinbestände blieb weitgehend erhalten:

Freihandbereich, erste Etage:

- > in der Regel nach 1945 erschienene Monographien
- > lfd. Zeitschriften (inkl. Vorläufer), Jahrbücher nach 1945

Geschlossenes Magazin, UG:

- > in der Regel vor 1945 erschienene Monografien
- > abgeschlossene Zeitschriften

Die Rara sind in den mit moderner Argongas-Löschtechnik ausgestatteten Rara-Räumen untergebracht.

Aufgestellt sind die monografischen Freihandbestände nach der 1982 entwickelten Systematik von Dr. Gerhard Drude, dem Leiter der Abt. Gartenbaubücherei von 1969 bis 1990, die Zeitschriften alphabetisch nach Titeln. 2006 konnte die Aufstellungssystematik mit gleichzeitigem Zugriff auf die Titelnachweise im Katalog online bereitgestellt werden.

Der Bestand der Gartenbaubücherei ist im Online-Katalog (OPAC) der Universitätsbibliothek nachgewiesen. Die durch Kauf, Tausch oder als Geschenk erworbenen Titel werden über das Bibliothekssystem ALEPH erfasst. Die Ausleihen im Jahr 2006 haben sich seit dem Einzug in den Neubau um 25 % erhöht.



Innerhalb des Freihandbereiches steht der ‚Bücherei des Deutschen Gartenbaues e. V.‘ ein in sich abgeschlossener Archivraum mit zwei Computer-Arbeitsplätzen zur Verfügung. Dieser beherbergt neben umfangreichem Archivmaterial verschiedene, teilweise noch unvollständig erschlossene Sammlungen des Vereins (z. B. Sonderschriftensammlung, Gärtnerische Firmenkataloge, Freiherr von Friesen'sche Sammlung) sowie zwei für die gartenbaugeschichtliche Forschung wichtige Dokumentationen:

- > Zander-Kartei mit Biographischem Teil (1783-1920)
- > Altspeicher Obstbau der ehem. Dokumentationsstelle Obstbau der TU (Ende 18. Jahrhundert - 1980).

Die Nutzung des Archivraumes ist nur auf Nachfrage möglich. Neben der Beratung durch bibliothekarisches Fachpersonal der UB bietet der Verein donnerstags Sprechzeiten an.

Digitalisierung

Mit Hilfe einer vom Verein eingeworbenen Spende der Landwirtschaftlichen Rentenbank konnten in Zusammenarbeit mit der UB im Jahr 2003 verschiedene Projekte in Angriff genommen werden. Insbesondere die Digitalisierung der drei wichtigen, stark nachgefragten und zum Teil vom Papierzerfall bedrohten Fachzeitschriften „Die Gartenkunst“ einschließlich ihrer Vorläufer, sowie „Die Gartenwelt und Gartenbauwirtschaft“ (2005 erweitert um „Der Blumen- und Pflanzenbau“ und „Pomologische Monatshefte“) ist hier von herausragender Bedeutung. Wie auch die im Jahr 2005 digitalisierten, in der ‚Pomologischen Bibliothek‘ zusammengefassten Hauptwerke der Pomologie wurden diese Volltexte von der UB ins Internet gestellt. Sie sind kostenfrei zugänglich unter:

<http://gartentexte-digital.ub.tu-berlin.de>

<http://pomologie.ub.tu-berlin.de>.

Neben Volltextzugriff und Recherchemöglichkeiten in fachspezifischen Datenbanken bietet die Gartenbaubücherei allen fachwissenschaftlich Forschenden und Studierenden, den Vereinsmitgliedern und interessierten Laien einen reichen Fundus an gartenbaulichen Informationen und Schrifttum von überregionaler Bedeutung.

KERSTIN EBELL



Ansprechpartner

Leitung Gartenbaubücherei,
UB Kerstin Ebell
E-Mail: ebell@ub.tu-berlin.de
Telefon: (030)314-76109

Verein ‚Bücherei des
Deutschen Gartenbaues
e. V.‘ Dr. C. A. Wimmer
E-Mail: garbue@gmx.de
Telefon: (030)314-76149

Archivraum der
Gartenbaubücherei

Blick auf drei Jahrhunderte - das Universitätsarchiv

Aufgaben und Zuständigkeiten

Das Universitätsarchiv der TU Berlin ist historisches Archiv und Endarchiv der Universität. Es unterliegt den Bestimmungen des Archivgesetzes des Landes Berlin.

Das Universitätsarchiv als zuständiges Archiv ist demnach verpflichtet, die Unterlagen der Zentralen Universitätsverwaltung, der Fakultäten, Institute und Lehrstühle sowie aller sonstigen Einrichtungen der TU Berlin zu erfassen und zu bewerten. Es übernimmt und sichert danach die Unterlagen als Archivgut, die

- > auf Grund ihrer Aussagekraft für die Abbildung der Geschichte der TU Berlin von Bedeutung sind.
- > auf Grund rechtlicher Vorschriften dauerhaft aufzubewahren sind.
- > zur Wahrung von Rechten Dritter dauerhaft aufzubewahren sind.

Diese Archivalien werden durch inhaltliche Erschließung für die Benutzung zugänglich gemacht.

Der Anteil der bisher entstandenen und noch entstehenden Unterlagen, die als Archivgut in das Universitätsarchiv übernommen werden, beträgt insgesamt allerdings nur ca. 5 %. Für den weitaus größeren Teil der nicht archivwürdigen Unterlagen erteilt das Universitätsarchiv die Vernichtungsgeheimnis. Damit trägt es nicht nur zur Wahrung der Rechtssicherheit an der TU Berlin bei, sondern schafft mit seiner Arbeit auch Platz in den einzelnen Verwaltungen. Darüber hinaus kann das Universitätsarchiv in Bezug auf die Schriftgutverwaltung innerhalb der TU Berlin beratende und unterstützende Funktion ausüben.

Bestände und Benutzung

Das Universitätsarchiv umfasst im Kern folgende Bestandsgruppen und archivische Sammlungen:

- > Zentrale Universitätsverwaltung
- > Fakultäten bzw. Fachbereiche, Institute und Lehrstühle
- > Promotions- und Habilitationsunterlagen
- > Nachlässe von Angehörigen des Lehrkörpers
- > Biographische Sammlung zu den Lehrkörperangehörigen
- > Schriftensammlung von Lehrkörperangehörigen
- > Hochschulgeschichtliche Sammlung
- > Sammlung Plakate und Flugblätter
- > Sammlung Hochschulrechtlicher Vorschriften
- > Bildarchiv (Fotosammlung)
- > Vorlesungsverzeichnisse seit 1879
- > Museales Sammlungsgut (z. B. Plaketten, Talare und Barette)

Die archivierten Unterlagen geben Auskunft über Geschichte und Entwicklung der Technischen Universität Berlin und ihrer Vorgängereinrichtungen, der Königlich Technischen Hochschule zu Berlin, der Bau-, der Gewerbe- und der Bergakademie. Sie ermöglichen außerdem einen tieferen Einblick in die Geschichte v. a. der technischen Wissenschaften in Berlin und darüber hinaus.

Das Universitätsarchiv versteht sich als moderne Dienstleistungseinrichtung, die in erster Linie der Verwaltung sowie der Forschung und Lehre an der TU Berlin zur Verfügung steht und dazu beiträgt, das Bewusstsein für Geschichte und Tradition zu bewahren. Darüber hinaus steht es allen interessierten Personen nach den Maßgaben des Archivgesetzes des Landes Berlin offen.



Blick ins Magazin des
Universitätsarchivs



Blick in den Benutzungsraum des Universitätsarchivs

Archivgeschichte

Bereits Ende des 19. Jh. verfügte die Königlich Technische Hochschule zu Berlin über ein eigenes Archiv, das auch die Akten der Bauakademie und der Bergakademie als Vorgängereinrichtungen der 1879 gegründeten Hochschule aufbewahrte. Nach Eingliederung der Bergakademie in die TH im Jahr 1916 dürften deren Akten ebenfalls hinzugekommen sein. Einzelheiten über die damaligen Aktenbestände sind heute nicht mehr bekannt, denn sie verbrannten Ende November 1943 bei der kriegsbedingten Zerstörung des Hauptgebäudes. Ebenso fielen große Teile der laufenden Registraturen der Vernichtung anheim.

Einige Zeit nach der Neugründung als Technische Universität Berlin am 9. April 1946 begannen die ersten Schritte zur Wiedereinrichtung eines Archivs. Zunächst wurden Materialien mit Bezug zur ehemaligen TH im Rektorat zusammengetragen. Anfang der 50er Jahre wurden diese Bemühungen unter dem Rektorat von Prof. Stranski noch verstärkt.

Das Hochschularchiv, das 1962 schließlich der Universitätsbibliothek als Sonderabteilung zugeordnet wurde, versuchte in der Folgezeit, durch umfangreiche Dokumentationen die Geschichte der Technischen Hochschule und die Biographien der Angehörigen des Lehrkörpers festzuhalten, um somit eine Ersatzüberlieferung für die im Krieg vernichteten Archivalien zu schaffen. Erst später

kamen Übernahmen von Schriftgut aus den Registraturen hinzu.

Nach jahrelanger provisorischer Unterbringung der Bestände konnte das Archiv Ende 2006 endlich eigens dafür umgebaute Räumlichkeiten im Hauptgebäude der TU beziehen, was einen verantwortungsvollen Umgang mit den Archivalien gewährleistet und dem Universitätsarchiv neue Perspektiven für die Zukunft eröffnet hat.

DR. IRINA SCHWAB



Delbrück Album, 1897



Delbrück Album, Widmungsblatt Kaiser Wilhelm II.

Schwarz auf Weiß und digital – der Universitätsverlag

1969 gründete die Universitätsbibliothek TU Berlin unter der Bezeichnung „Abt. Publikationen“ einen Eigenverlag der TU, der sich inzwischen als Teil der wissenschaftlichen Infrastruktur der Universität etabliert hat. Mit einer stabilen Produktion von bis zu 40 Titeln pro Jahr und verlegerischer Betreuung von über 30 Schriftenreihen diente er anderen Universitäten als Vorbild.

Der Verlag versteht sich als Teil des Dienstleistungsangebots der Universitätsbibliothek und konkurriert nicht mit gewerblichen Verlagen. Er bemüht sich, die Lücke zwischen Publikationsnotwendigkeit für TU-Mitglieder und Publikationsangeboten von Verlagen zu schließen. Dies geschieht durch Vorfinanzierung und Risikoübernahme für Titel, die nur geringe Verkaufserlöse erwarten lassen.

Seit Sommer 2004 lautet die offizielle Verlagsbezeichnung „Universitätsverlag der TU Berlin“.

Dazu führten folgende Überlegungen:

- > Die TU zeigt ihr wissenschaftliches Profil, da Publikationen zu den wichtigsten Indikatoren der Leistungsfähigkeit („Exzellenz“) einer Universität gehören. Aus Kostengründen kommen kommerzielle Verlage häufig nicht als Partner in Frage. In solchen Fällen unterstützt der TU Verlag den Publikationsprozess.
- > Schriftenreihen, die im Verlagsprogramm der TU eine zentrale Rolle spielen und weiter ausgebaut werden sollen, erhalten mit der neuen Verlagsbezeichnung ein attraktiveres Etikett.

- > Internet-Veröffentlichungen als rasant wachsender Markt brauchen adäquate Rahmenbedingungen, um sich tatsächlich etablieren zu können. Eine digitale Veröffentlichung in einem Universitätsverlag bringt Renommee und belegt die erforderliche Qualität eines wissenschaftlichen Dokumentenservers
- > zuverlässige Einhaltung von Standards und Schnittstellen
- > langfristig garantierte Archivierung (Basis jeglicher Zitierfähigkeit)
- > professioneller Workflow für Pflichtmeldungen und Datentransfer an die Nationalbibliothek, Erstellung der Metadaten, funktionierendes Sicherungssystem (Zertifizierung)
- > persistente Web-Adressierung (URN).

Für die Gewinnung des erforderlichen Know-hows konnte auf die Erfahrungen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beim Aufbau des zentralen Digitalen Archivs für die TU zurückgegriffen werden.

Die Ausweitung des Verlagsangebots auf digitale Publikationen unterstützt gleichzeitig die von Wissenschaftsgesellschaften und Universitäten unterzeichnete „Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“.

Arbeitsorganisation

Die Arbeitsabläufe im Verlag von der Anmeldung einer Publikation über den Druck bis hin zum Vertrieb wurden kontinuierlich angepasst, neue Verfahren einbezogen.

Online-Anmeldeverfahren:

Bevor ein neuer Titel in das Verlagsprogramm aufgenommen wird, müssen Autoren/Herausgeber ein Web-Anmeldeformular ausfüllen, u. a. für Schlagwörter und Abstracts; beide Felder werden für die Metadaten, die eigenen Webseiten, die Meldungen an VLB (Verzeichnis lieferbarer Bücher) und weitere Lieferangebote benötigt.

	2003	2004	2005	2006
Titel	176	139	154	155
davon: TU Verlag	26	21	36	43
TU Dissertationen - Eigendruck	36	25	21	11
TU Dissertationen - Mikrofiche	6	4	6	4
Sonstige TU Publikationen	108	89	91	97
Zu verteilende Exemplare aus TU	4.669	3.959	4.024	4.543
Abgeschickte Sendungen	1.426	1.296	1.347	848

Print on Demand (PoD):

Dieses System beschränkt die Erstauflage eines Titels auf die sicher abzusetzende Zahl von Exemplaren. Praktiziert wird das Verfahren seit Anfang 2004. Erfolge: Das Lager wächst trotz steigender Produktion nicht mehr an, es reduziert die Liegezeit, es gibt keine Restexemplare mehr, die makuliert werden müssten, die absoluten Druckkosten sind niedriger. Nachteilig ist der um etwa 20 % höhere Stückpreis, der sich aber nicht auf den doch günstigen Verkaufspreis auswirkt, weil keine Gewinne erwirtschaftet werden müssen.

Vertrieb:

Alle Neuerscheinungen werden mit der Auslieferung auch im Web der UB auf den Verlagsseiten angezeigt. Andere Verbesserungen resultieren aus neuen Strukturen und erweiterten Aufgabenstellungen: Zum Wintersemester 2004/05 hat die Buchhandlung Kiepert einen Verkaufsshop („UNI-BOX“) im Foyer der Zentralbibliothek eröffnet. Dies steigerte den Handverkauf deutlich: Der Shop bietet wesentlich längere Öffnungszeiten, die Kunden können in Ruhe die Titel einsehen und dann direkt kaufen, auch mit Kreditkarte.

Verträge:

Der Universitätsverlag bemüht sich um ein Minimum an Administration; doch die sich ausweitenden Aktivitäten erfordern rechtliche Absicherungen, insbesondere vor dem Hintergrund der Urheberrechtsänderungen bei digitalen Publikationsformen. Die bis 2004 übliche einfache Druck- und Vertriebsvereinbarung ist deshalb durch Autorenverträge abgelöst worden.

Software:

Das 1996 beschaffte Abrechnungsprogramm war trotz einiger Updates veraltet. Es war quasi eine „Black Box“, die keine Anpassungen zuließ. In engem Kontakt mit anderen Universitätsverlagen wurde ab 2005 mit Nachdruck eine bessere Lösung gesucht und gefunden: 2006 wurde das EDV-Programm „Publisher's Solution“ gekauft, installiert und nach umfangreichen Tests und Verbesserungsvorschlägen durch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Oktober 2006 in Betrieb genommen.

VG Wort:

2005 wurde auf Vorschlag des Universitätsverlags von der Kanzlerin der TU ein Wahrnehmungsvertrag mit der Verwertungsgesellschaft Wort abgeschlossen, der die Beteiligung an der jährlichen Ausschüttung des „Kopierpennings“ garantiert.

Kooperation

Die Probleme und Aufgaben, die der Universitätsverlag der TU Berlin zu bewältigen hat, haben auch andere Hochschulverlage. 2002, nach einem ersten Treffen initiiert von der UB Kassel, gab es jährlich weitere Begegnungen (Göttingen, Potsdam, Weimar). Zum einen bringt es Vorteile, bei Messen und Bibliothekstagungen gemeinsam mit Ständen und Vorträgen präsent zu sein, zum anderen führte der Erfahrungsaustausch zu greifbaren Verbesserungen, u.a.:

- > Wahrnehmungsvertrag mit VG Wort
- > Gemeinsame Beschaffung neuer Software
- > Formulierungshilfen beim Autorenvertrag
- > Vorgehensweise bei PoD
- > Vermeidung einer Mehrwertbesteuerung

RÜDIGER SCHNEEMANN



Publikationen TU-Verlag

Architekten und ihre Pläne - das Architekturmuseum

1885 gegründet, gehört das heutige Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin zu den ältesten Architektursammlungen Europas. Seine Wurzeln reichen in die 1799 eröffnete Bauakademie zurück, deren umfangreiche Sammlungen mit der Gründung der Technischen Hochschule zu Berlin 1879 übernommen worden waren: Gipsabgüsse von Ornamenten, Holzmodelle mittelalterlicher Bauwerke und der Nachlass Karl Friedrich Schinkels, dessen Zeichnungen und Manuskripte den Grundstock des 1842 durch Friedrich Wilhelm IV. in der Bauakademie eingerichteten Schinkel-Beuth-Museums bildeten.

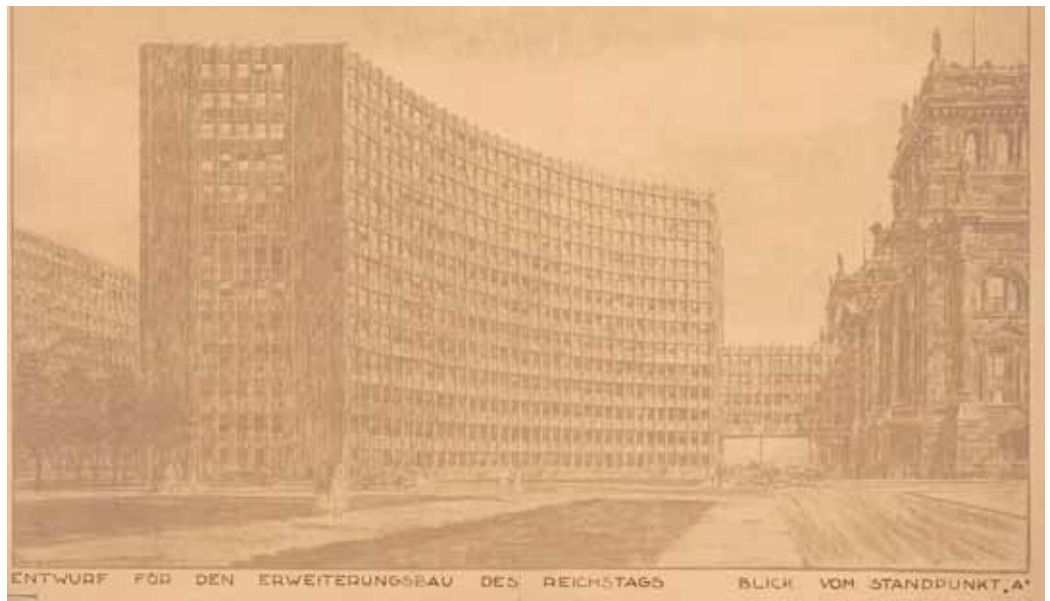
Der Architekt, Hochschullehrer und Begründer des neuen Architekturmuseums Julius Raschdorff erweiterte diesen Grundstock um die Nachlässe zahlreicher Schüler und Lehrer der Bauakademie (u.a. Carl Gotthard Langhans, Ludwig Persius, Friedrich August Stüler, Martin Gropius, Ferdinand von Quast), bemühte sich aber zugleich erfolgreich um mustergültige Arbeiten von zeitgenössischen Architekten und ganze Wettbewerbe wie die zum Deutschen Reichstag 1872 und 1882. Bis zum ersten Weltkrieg war seine Sammlung

auf weit über 20.000 Objekte angewachsen – überwiegend Zeichnungen, aber auch Skizzenbücher, Drucke, Fotografien und Modelle. Ausdrücklich diente das Museum dem Ziel, seine historischen Schätze der Ausbildung junger Architekten zur Verfügung zu stellen. So nimmt es trotz weiterer Bestandsakquisitionen und Ausstellungen in den zwanziger und dreißiger Jahren nicht Wunder, wenn mit dem nachlassenden Interesse an der Architektur der Vergangenheit auch die Funktion des Museums zunehmend in Frage gestellt wurde. Nachdem schon 1924 die Schinkelsammlung an die Staatlichen Museen abgegeben werden musste, erfolgte 1932 mit der Verlagerung der Bestände ins Verkehrs- und Baumuseum im Hamburger Bahnhof die Herabstufung zu einem „Architekturarchiv“.

Dieser Status wurde nach 1945 beibehalten, obwohl die Sammlung kurz nach Neugründung der Technischen Universität wieder zurück an die Hochschule geholt worden war. Das Archiv diente unter der Bezeichnung „Plansammlung“ vorwiegend der Forschung, während die zahlreichen Ausstellungen mit und aus seinem Bestand meist externen Veranstaltern vorbehalten blieben.



Julius Knoblauch:
Reiseskizzen aus Florenz:
Biblioteca Laurenziana,
Außentreppe, perspektivische Ansicht, Grundrisse
(Inv. Nr. 8432)



Hans Poelzig (1869-1936):
Reichstag, Berlin. Erweiterung für die Bibliothek: Perspektivische Ansicht
(Inv. Nr. HP 034,003)

Erst im vergangenen Jahrzehnt änderte sich dieses Bild. 1997 - 1999 erfolgte der Umzug zurück in das Gebäude der Architektur fakultät, woraus sich naturgemäß wieder ein engerer Kontakt mit Lehre und Forschung ergab. Seit 2002 steht hier ein repräsentativer Ausstellungsbereich zur Verfügung, der verschiedentlich auch aus Beständen der Sammlung bespielt werden konnte. Mit einem für die Erweiterung von Magazinflächen notwendigen Umbau wurde Ende 2005 ein neuer Studiensaal mit Galerie eingerichtet, in der seitdem wechselnde Studioausstellungen gezeigt werden.

Hausintern konnten während der vergangenen fünf Jahre neun größere und kleinere Ausstellungen realisiert werden, eine weitere, ausschließlich aus eigenen Beständen erarbeitete Ausstellung fand 2006 im Kunstforum der Berliner Volksbank statt. Das Architekturmuseum ist Leihgeber für Ausstellungen im In- und Ausland, seit 1997 mit steigender Tendenz: 64 Ausstellungen von Berlin bis Tokio wurden bisher beschickt.

Auch die Zahl der Nutzungsanfragen steigt, die mit derzeit ca. 180 Besuchern im Jahr bereits an die Grenzen des aus konservatorischen Gründen eng beschränkten Studiensaalbetriebes stößt.

Die Spezialsammlung des Architekturmuseums genießt hohes Ausstellungs- und Forschungsinteresse dank der hohen Qualität und Bedeutung seiner Bestände.

In den vergangenen Jahren wurde ein besonderes Gewicht auf die rechnergestützte Erschließung der Bestände gelegt, mit einer speziell für Museumszwecke entwickelten Datenbanksoftware. Durch die Umarbeitung der vorhandenen Bestandsverzeichnisse sowie durch Neuverfassung konnten inzwischen gut 70.000 Datensätze angelegt werden, die seit 2005 auch über das Internet recherchierbar sind. Die bildliche Dokumentation erfolgt seit 2006 durch eine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Digitalisierungskampagne („Digiplan“), in deren Rahmen innerhalb von zwei Jahren 70.000 Zeichnungen und Fotografien erfasst werden. Die Maßnahme zielt zum einen auf Bestands-sicherung durch dauerhafte, faksimiletaugliche Erfassung, die zugleich den Zugriff auf die empfindlichen Originale einschränkt, zum anderen aber auf eine deutlich verbesserte Zugänglichkeit. Bereits jetzt stehen im Internet gut 35.000 digitale Abbildungen zur Verfügung – nicht zuletzt als virtuelle Präsentation der Sammlung, die Anfang 2007 wieder ihren alten Namen „Architekturmuseum“ angenommen hat.

DR. HANS-DIETER NÄGELKE



D. Driese:
Entwurf für eine Bibliothek: Vorderansicht
(Inv. Nr. 822)



Otto Kohtz (1880-1956):
UFA (Universum Film AG) in Potsdam-Babelsberg: Perspektivische Innenansicht der Bibliothek
(Inv. Nr. 9544)

Kooperationen

Zwei Universitätsbibliotheken unter einem Dach

Die Universitätsbibliotheken der Technischen Universität und Universität der Künste Berlin haben sich früh darauf verständigt, sich im gemeinsamen Bibliotheksgebäude als ein modernes und zukunftsorientiertes Dienstleistungsunternehmen zu präsentieren. Beide kannten sich schon durch die Zusammenarbeit vor dem Bezug des gemeinsamen Gebäudes:



So wurden die lokalen integrierten Bibliothekssysteme von TU und UdK bereits seit vielen Jahren zwar mit getrennten Datenbanken, aber auf einem Server betrieben, der von der EDV-Abteilung der Universitätsbibliothek der TU administriert wurde. Auf dem Gebiet der Speicherung elektronischer Dokumente stellte die Universitätsbibliothek der TU in Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum der TU die erforderliche Serverkapazität für die UdK zur Verfügung. Darüber hinaus ist die Universitätsbibliothek der TU Leitbibliothek für die Fernleihbestellungen aus der UdK.

Für die Zusammenarbeit der Bibliotheken im neuen Gebäude wurde zwischen der TU und der UdK auf Kanzlerebene eine Kooperationsvereinbarung geschlossen. In dieser Vereinbarung ist als Ziel definiert, „im Neubau der ‚VOLKSWAGEN Universitätsbibliothek‘ eine dienstleistungs- und benutzungsorientierte Bibliothek auf hohem technischen Niveau bei Wahrung der organisatorischen Eigenständigkeit beider Einrichtungen ... einzurichten und zu betreiben.“ Insbesondere ist vorgesehen, gegenüber den Kundinnen und Kunden der Bibliothek einheitlich aufzutreten und benutzungsorientierte Öffnungszeiten einzurichten.

Die Zusammenarbeit beider Bibliotheken erstreckt sich schwerpunktmäßig auf folgende Bereiche:

Benutzungs- und Gebührenordnung: Diese wurden gemeinsam von den Bibliotheken erarbeitet.

Bibliotheksausweise, gemeinsame Benutzerdatenverwaltung: Es gibt nur noch drei Bibliotheksausweise, die die Bibliotheken anerkennen bzw. herausgeben. Das sind die Studierenden- und Beschäftigtenausweise von TU und UdK sowie der Ausweis für Dritte, die nicht diesem Personenkreis angehören. Die Nutzerdatenverwaltung erfolgt gemeinsam, so dass es nur einen Ausleih- oder Rückgabevorgang gibt, unabhängig davon, ob TU- und UdK-Medien in einem Vorgang verbucht werden sollen.

Gemeinsame Nutzung der technischen Einrichtungen: Der Sondernutzungsbereich der UdK für audiovisuelle Medien steht allen Kundinnen und Kunden der Bibliotheken offen. Die Universitätsbibliothek der TU betreibt die EDV-Ausstattung für die UdK im Benutzungsbereich.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Marketing: Hier stimmen sich die Bibliotheken ab und betreiben diese anlassbezogen auch gemeinsam. Beispielsweise erscheint auf den EDV-Terminals im Benutzungsbereich beim Einschalten der Geräte nicht mehr die jeweilige Bibliothekshomepage, sondern ein gemeinsamer Startbildschirm, mit Links zu beiden Einrichtungen.

Personaleinsatz: Im Verhältnis vier (TU) zu eins (UdK) wird in verschiedenen Bereichen der Personaleinsatz gemeinsam geleistet. Dazu gehören die Leihstelle, das Magazin und die Dienstaufsicht im Abend- und Samstagdienst.

Ausbildung: Lediglich die TU bildet Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste sowie Referendare aus. Aufgrund der speziellen Kenntnisse im Bereich der Nicht-Buch-Materialien sowie der Noten, ist die Universitätsbibliothek der UdK in die Ausbildung einbezogen und übernimmt diese zeitweise für die TU.

Natürlich lief die Zusammenarbeit beider Bibliotheken nicht von Anfang an reibungslos. Die technisch orientierte Welt der TU mit der künstlerisch orientierten Welt der UDK zu vereinen, brachte manche Missverständnisse und hielt einige Überraschungen bereit. Inzwischen jedoch haben sich beide Bibliotheken einander angenähert, arbeiten gut zusammen und sind für die Zukunft gerüstet.

ANDREAS RICHTER



Kooperation mit dem Friedrich-Althoff-Konsortium (FAK)

Die UB gehört zu den Gründungsmitgliedern des 1997/1998 gegründeten Friedrich-Althoff-Konsortiums. Ziel der Mitgliedschaft im FAK ist es, durch kooperative Erwerbungen und Lizenzverhandlungen das elektronische Angebot der UB auszubauen und zu verbessern. Während im Bereich der Datenbanken ein eindeutiger Vorteil im Hinblick auf finanzielle Einsparungen zu erzielen ist, liegt beim Bezug von elektronischen Zeitschriften der Vorteil der kooperativen Erwerbung eher in der stärkeren Verhandlungsposition gegenüber den Anbietern und einem gesammelten Know How sowie in einem ggf. größeren Angebot durch einen Cross-Access auf die Titel anderer Vertragsteilnehmer. Finanzielle Einsparungen sind für die elektronischen Zeitschriften leider kaum zu realisieren.

Über das FAK werden in der Regel auch die Angebote anderer Konsortien zur Teilnahme

an dort geführten Verträgen vermittelt, wovon die UB ebenfalls profitiert.

In letzter Zeit folgte das FAK dem Trend der Zeit und begann sich auch auf dem Sektor E-Books zu engagieren. So wurde Ende 2006 für die beteiligten Mitglieder der erste Rahmenvertrag über die E-Book-Pakete von Springer abgeschlossen.

In der letzten Zeit wurden vom FAK auch zunehmend Testzugriffe auf Datenbanken und E-Book-Pakete verhandelt. Für eine vergleichsweise geringe Kostenbeteiligung wird es dadurch möglich, über einen aussagekräftigen Zeitraum von mehreren Monaten Zugriff auf interessante Angebote zu erhalten. Auf der Basis von Statistiken kann von den Testteilnehmern im Anschluss eine fundierte Bezugsentscheidung getroffen werden.

BETTINA GOLZ

Berliner Arbeitskreis Information - BAK



Geschichte

In den 60er und 70er Jahren des letzten Jahrhunderts war die Universitätsbibliothek der TU in Deutschland Vorreiter in Sachen Informationsvermittlung, Betreiben von aktiven Dokumentationsstellen und Ausbildung von Fachdokumentaren und Fachdokumentarinnen (auf allen Qualifikationsebenen). Die damalige Hauptabteilung Dokumentation gab den organisatorischen Rahmen für diese Ausnahmestellung, Namen wie Professor Paul Kaegbein als Bibliotheksdirektor und Dietrich Fleischer als Hauptabteilungsleiter standen für diese Entwicklung.

Es war deshalb konsequent, dass schon 1970 die Geschäftsstelle des BAK Information zur TU kam und die Geschäftsführung seitdem quasi in Personalunion an die Abteilungsleitung der UB geknüpft wurde. Auf der Webseite bak-information.ub.tu-berlin.de ist die seitdem gepflegte Wechselwirkung von dokumentarischen und bibliothekarischen Aufgabenstellungen der TU und den darüber hinausgehenden Weiterbildungsaktivitäten des BAK Information gut nachzulesen.

Synergieeffekte

Grundlage für die Kooperation mit dem BAK ist nicht ein altruistisches Unterstützungsverhalten der UB (obwohl diese Anteile nicht zu unterschätzen sind), es gibt konkrete Vorteile, die sich wie folgt zusammenfassen lassen.

Weiterbildung

Ein wichtiger Bestandteil des Angebots des BAK sind die direkten Fachbesichtigungen bei Kollegen und Kolleginnen, um vor Ort die Arbeitsabläufe, Aufgabenstellungen etc. diskutieren und beobachten zu können. Die dabei geknüpften Kontakte, die dadurch ermöglichten Verbesserungen und Weiterentwicklungen bis hin zu kooperativen Projekten bieten einen Ertrag, der auf anderen Wegen kaum oder nur mit hohem Aufwand zu erzielen wäre.

Die Fachbesuche finden natürlich hauptsächlich in Berlin statt, es gibt und gab aber auch Besuche in anderen Städten (bis hin zu den ‚legendären‘ Reisen in die USA, nach Frankreich oder Japan).

Zweite Säule ist das Vortrags- und Diskussionsprogramm, das ebenfalls seit vielen Jahren organisiert wird und immer wieder belegt, dass Neuentwicklungen im Fachgebiet oft erst durch den BAK der Fachöffentlichkeit gezielt vorgestellt wurden und dadurch eine breite Akzeptanz erhielten.

Projekte

Im Auftrag unterschiedlicher Förderer hat der BAK immer wieder Projekte initiiert, die sowohl für die Berliner Informationslandschaft (Bibliotheken, Dokumentationsstellen und Archive) als auch für die UB der TU Vorteile erbrachten. Erinnert sei an das Thesaurus Maintenance Programm, welches die Erstellung der Thesauri mehrerer TU-Dokumentationsstellen unterstützte; außerdem an das Datenerfassungssystem des BAK als technische Plattform und an das Dauerprojekt „Fachinformation“ in Berlin, im Auftrag des Senats. Durch diese Programme wurde das Angebot im Berliner Raum erst gebündelt und überschaubar.

Aktuell wird gemeinsam von BAK, Institut für Bibliothekswissenschaften der HU und UB der TU das ESF-Projekt „Informationskompetenz als Schlüsselqualifikation von Hochschulabsolventen in kleinen und mittleren Unternehmen in Berlin“ betrieben. Weitere Projektpartner sind die Staatsbibliothek und das Wissenschaftszentrum Berlin. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse und durchgeführten Lehrveranstaltungen werden schon kurzfristig Rückwirkungen auf die Lehrveranstaltungen an der HU und die beginnenden bibliothekarischen Seminare im Bachelor-Studium an der TU haben.

Tagungen

Bei Kongressen im Bibliotheksbereich in Berlin ist die UB der TU als eine der großen Einrichtungen immer wieder gefordert. Auf diversen Bibliothekartagen, Dokumentartagen oder Kongressen der IFLA engagierte sich der BAK unterstützend und entlastete durch die Übernahme vieler Aufgaben die TU. Aktuell wird das im September 2007 bei der ASpB-Tagung an der TU wieder der Fall sein, u. a. durch die Organisation der vielen Fachbesichtigungen, die den Teilnehmenden angeboten werden.

Entwicklung

Auch in den nächsten Jahren wird es das Bestreben sowohl von BAK als auch UB der TU sein, für beide Seiten vorteilhafte Entwicklungen voranzutreiben und dadurch die Basis für die Kooperation stabil zu halten. Der BAK hat durch das Auslaufen der jahrzehntelangen Senatsförderung 2004 zwar sein Angebot einschränken müssen, durch geschickte Umstrukturierungen und arbeitsteilige Verteilung von Aufgaben auf die zwölf Vorstandsmitglieder gelang es aber, ein attraktives Programm aufrecht zu halten und durch das Bemühen um neue Projekte weiterhin initiativ im Fachgebiet zu bleiben.

RÜDIGER SCHNEEMANN



Buchhandlung im Foyer der Zentralbibliothek

Chronologie

1884

Gründung der UB der Technischen Hochschule Berlin (Zusammenführung der Bestände von Bau- und Gewerbeakademie)

Bestand: ca. 40.000 Bände

1916

Eingliederung der Bergakademie und Übernahme der Bibliotheksbestände

1943

Bestand: ca. 250.000 Bände, vollständiger Satz deutscher Patentschriften, damit größte technische Bibliothek der Welt. Zerstörung der Bibliothek während des zweiten Weltkriegs infolge eines Luftangriffs

1946

Wiedereröffnung der Technischen Hochschule als Technische Universität (TU).

Neuaufbau der Bibliothek

Bestand: ca. 50.000 Bände

1952

Einrichtung der „Lehrbuchbücherei“, heute Lehrbuchsammlung

1962

Zuordnung des Hochschularchivs zur UB

1965

Übernahme der ehemaligen Bücherei des Deutschen Gartenbaues als Depositum

1966/67

Erster Einsatz der EDV bei der Ausleihverbuchung und Inventarisierung der Neuzugänge

1969

Gründung des Universitätsverlages

1971

Angliederung der Plansammlung (Sammlung von Architekturzeichnungen) an die UB

1974

Eingliederung der Elektroinformation Berlin (heute IVT) in die UB

1984

Hundertjahrfeier der UB

1988

Bauwettbewerb für den Neubau einer Bibliothek für TU und Universität der Künste (UdK)

1996

Erster Web-Auftritt der UB

1997

Erste digitale Dissertation

1999

Einführung eines integrierten Bibliotheksystems (ALEPH500)

2002/03

Retrokonversion des Zettelkatalogs. Einsatz von Transpondertechnik für die Selbstverbuchung in der Lehrbuchsammlung

Bestand: ca. 2,25 Mio. Bände

2004

Bezug des Neubaus für die Zentralbibliothek Fasanenstr. 88 (im VOKSWAGEN-Haus) zusammen mit der Universitätsbibliothek der Universität der Künste Berlin
Integration der Informatik-Fachbibliothek in die UB

2005

Einzug der Bereichsbibliothek Psychologie, Soziologie in die Zentralbibliothek

2006

Umstellung des Internetauftritts auf ein Content Management System (Typo3)

2007

Einzug der Bereichsbibliothek Erziehungswissenschaften in die Zentralbibliothek
Wiedereröffnung des Hochschularchivs als Universitätsarchiv

Die UB in Zahlen

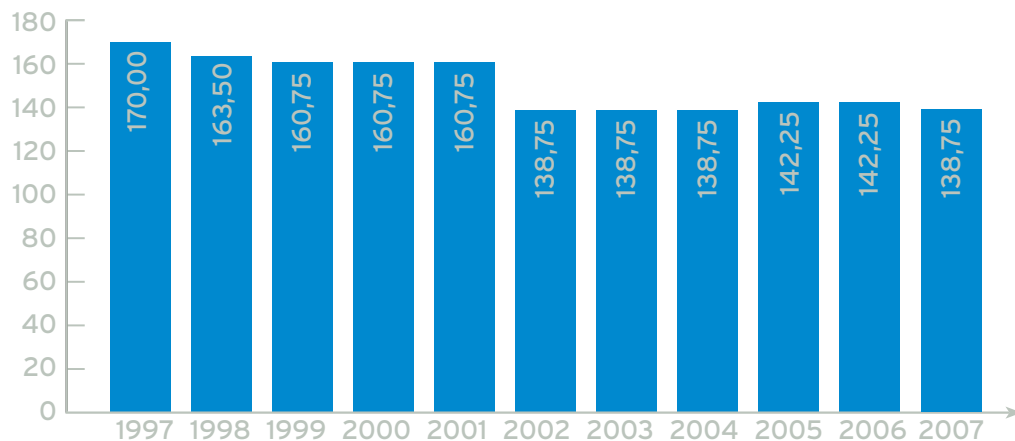
Etat			
Jahr	Medien	digitale Medien	Insgesamt
1997	2.391.545		2.110.764
1998	2.373.455		2.176.971
1999	2.244.375		2.200.005
2000	2.249.393	118.036	2.222.685
2001	2.162.496	260.393	2.236.478
2002	2.244.147	431.495	2.253.332
2003	2.308.728	410.726	2.216.632
2004	2.228.448	422.446	2.203.752
2005	2.354.075	413.606	2.240.608
2006	2.406.158	488.089	2.227.325

Benutzung			
	aktive Benutzer	Ausleihen insgesamt	davon Verlängerung
1997	43.664	580.694	128.996
1998	39.560	540.953	113.576
1999	53.735	491.444	106.440
2000	26.775	710.220	352.236
2001	28.178	676.074	319.943
2002	27.796	641.525	305.356
2003	27.634	663.843	323.960
2004	28.817	583.845	281.834
2005	30.768	696.051	350.606
2006	30.047	811.190	382.965

Bestand			
	Insgesamt	Bände Mon/Zss/Diss	sonst.
1997	2.110.764	1.861.871	248.893
1998	2.176.971	1.923.517	253.454
1999	2.200.005	1.937.656	262.349
2000	2.222.685	1.956.951	265.734
2001	2.236.478	1.966.661	269.817
2002	2.253.332	1.981.448	271.884
2003	2.216.632	1.980.834	235.798
2004	2.203.752	1.964.214	239.538
2005	2.240.608	1.997.258	243.350
2006	2.227.325	1.980.668	246.657

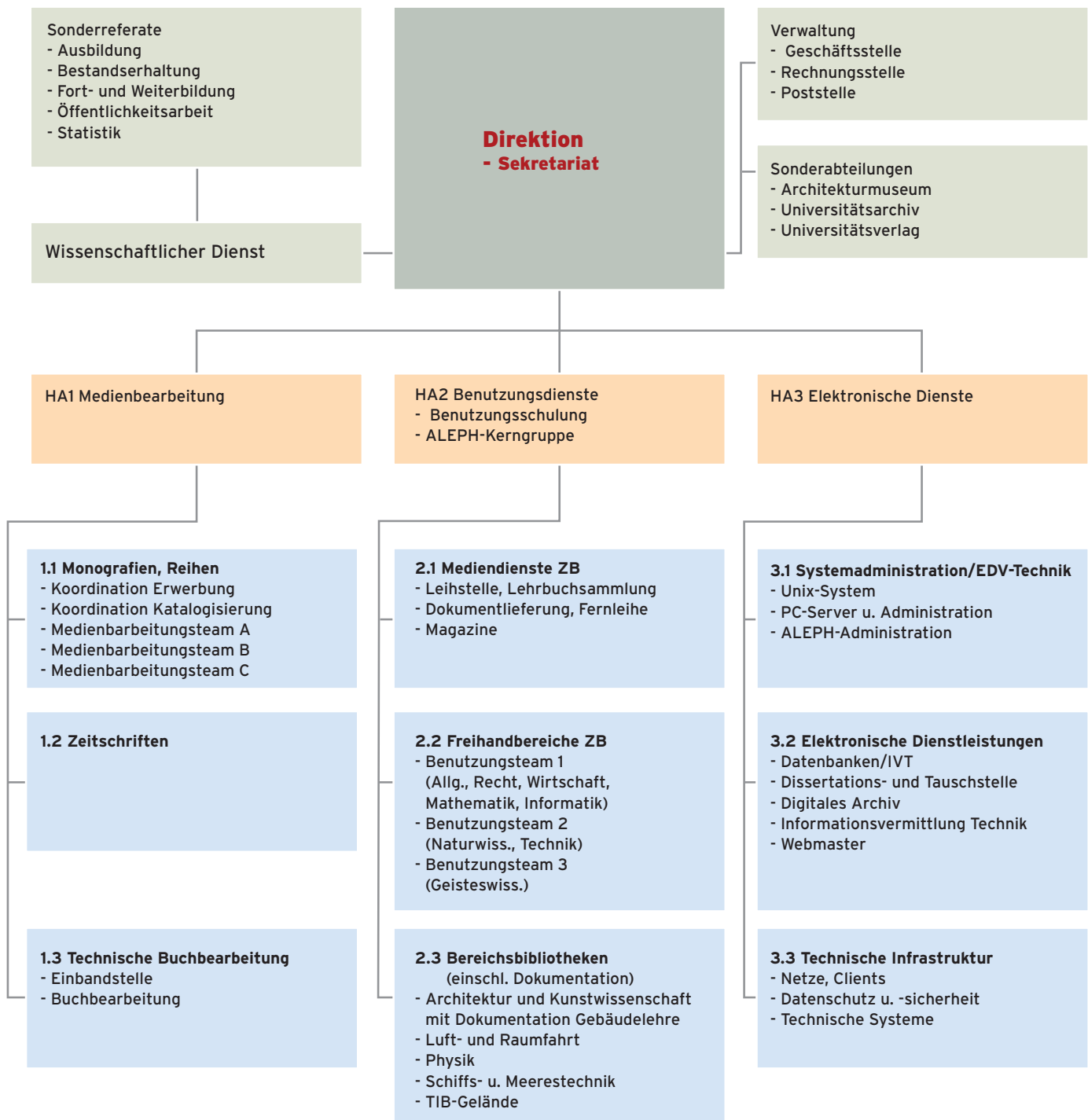
Zugang			
	Insgesamt	Bände Mon/Zss/Diss	sonst.
1997	65.165	36.119	29.046
1998	42.038	34.019	8.019
1999	39.929	27.846	12.083
2000	38.551	30.408	8.143
2001	32.633	25.415	7.218
2002	24.838	22.245	2.593
2003	24.239	21.187	3.052
2004	21.876	17.601	4.275
2005	25.910	22.049	3.861
2006	23.141	19.847	3.294

Personal/Stellenplan



Organigramm UB

Stand Januar 2007





Formation und Freiraum | Achim Kleuker | 2005

Technische Universität Berlin
Universitätsbibliothek
Fasanenstraße 88 (im VOLKSWAGEN-Haus)
10623 Berlin

Telefon: +49 (0)30 314-76101
Fax: +49 (0)30 314-76028
E-Mail: info@ub.tu-berlin.de

www.ub.tu-berlin.de



Technische Universität Berlin
Universitätsbibliothek